Soester Kreisblatt

Soester Zeitung, Tageblatt u. General-Anzeiger, Publikationskraft für die Behörden

früher Wochenblatt mit allein rechtsverbindlicher des Kreises Soest / Gegründet 1819

Erscheint täglich morgens mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. / Bezugspreis monatlich 2,25 G.-Mark. / Bei zeitweiligem Nichterscheinen infolge höherer Gewalt muß der Bezugspreis voll entrichtet werden. / Geschäftsstelle: Soest, Wiesenstr. 5. / Fernspr. 59. / Postscheck.: Hannover 22 539

Anzeigenpreise: Die einspaltige Millimeterzeile 8 Pfg., für Auswärtige 10 Pfg. Reklamen 50 Pfg. Etwaiger Rabatt gilt als Kassenrabatt und kommt bei gerichtlichen Klagen in Fortfall - Für Erfüllung von Platzvorschriften wird keine Gewähr übernommen. - Anzeigenannahme bis 6 Uhr abends

Nr. 258 — Mittwoch, den 2. November 1932 — 114. Jahrgang

Der Wahlkampf

Nichtzugelassene Wahlvorschläge

Der Reichswahlausschuß hat die Reichswahlvorschläge zur Reichstagswahl unter der Voraussetzung zugelassen, daß Kreiswahlvorschläge zugelassen werden, die sich an diese Reichswahlvorschläge anschließen. Diese Voraussetzung ist für die Reichswahlvorschläge Nr. 22 „Freiheitsbewegung Schwarz-Weiß-Rot" (Reichsbund der Baltikum-, Oberschlesien-, Grenzschutz- und Freikorpskämpfer), Nr. 23 „Deutsche Kaiserpartei" und Nr. 24 „Deutsche Präsidialpartei" nicht erfüllt worden. Diese Reichswahlvorschläge sind gestrichen.

Dingeldeys Parole

Der Parteiführer der DVP. Dingeldey hielt in Dortmund eine Wahlrede, in der er einleitend betonte, daß die Parteien in der Hitze des Wahlkampfes meistens vergäßen, daß über allen Parteien das Vaterland stehe. Es sei gar nicht so schwer, den Weg zur Einheit, und zwar unter Hindenburg zu finden. Auch die Nationalsozialisten könnten den Weg zur Aufrichtung Deutschlands nur mit Hindenburg, nicht gegen ihn, finden.

Severing vor der Eisernen Front in Frankfurt a. Main

In Frankfurt a. M. veranstaltete die Eiserne Front eine Kundgebung, bei der der preußische Innenminister u. a. gegen die Reichsregierung polemisierte und erklärte, sie nenne sich eine nationale Konzentration, doch gehörten ihr nur Vertreter einer dünnen Schicht an. Sie wolle dem Staat einen Wohlfahrtscharakter nehmen, obwohl es heute im Lande kaum einen Stand oder einen Beruf gebe, der auf die Wohlfahrt des Staates nicht angewiesen sei.

„Wir von der Sozialdemokratie wissen", sagte Severing, „daß sich der Staat nach der Decke strecken muß. Aber daß dazu noch der Hohn kommt, daß nicht aus wirklicher Not, sondern einfach aus dem Grunde heraus, um dem Staat den Wohlfahrtscharakter zu nehmen, dieses geschieht, setzt diesem Tun die Krone auf". Zu allem solle nun auch noch die politische Entrechtung kommen.

„Ich warne die Papen-Regierung", sagte Severing, „den Bogen nicht zu überspannen; er könnte zerspringen."

Noch keine Entscheidung über sozialdemokratisches Volksbegehren

Der sozialdemokratische Parteivorstand hatte vor einigen Monaten ein Volksbegehren auf Aufhebung der sozialpolitischen Ermächtigung der Reichsnotverordnung beim Reichsinnenminister beantragt.

Eine Entscheidung über die Zulassung dieses Volksbegehrens ist noch nicht gefallen. Wie das VDZ.-Büro hört, ist diese Verzögerung darauf zurückzuführen, daß die Zulassung dieses Volksbegehrens eine Reihe von Rechtsfragen aufwirft, die einer gewissenhaften Prüfung bedürfen. Nach den gesetzlichen Bestimmungen sind solche Volksbegehren unzulässig, die den Etat des Reiches berühren. Die Klärung dieser Frage ist bei dem sozialdemokratischen Volksbegehren besonders schwierig und macht umfangreiche Besprechungen innerhalb der verschiedenen Reichsressorts notwendig. Solche Besprechungen fanden auch in diesen Tagen wieder statt. Die Entscheidung über die Zulassung des Volksbegehrens wird in der nächsten Zeit, allerdings kaum noch vor den Wahlen, fallen. Angesichts der Schwierigkeiten wird aber in diesem Falle der Innenminister kaum allein die Entscheidung fällen, sondern es ist zu erwarten, daß das Gesamtkabinett zu dem Volksbegehren Stellung nimmt und über Zulassung oder Nichtzulassung entscheidet.

Das preußische Problem

Gelöste und ungelöste Fragen

Preußische Kabinettssitzung am Mittwoch

Wie das Nachrichtenbüro des VDZ meldet, ist die für Dienstag angesetzt gewesene Sitzung des Kabinetts Braun auf Mittwoch verschoben worden, weil einige der Minister, die am Wahlkampf teilnehmen, nicht früher in Berlin sein können.



Prof. Dr. Kaehler, Greifswald,
übernimmt die kommissarische Leitung des preußischen Kultusministeriums.

In der Kabinettssitzung will sich die Regierung Braun darüber schlüssig werden, ob und welche Folgerungen sofort aus den neuen Maßnahmen des Reichskommissars bezw. der Reichsregierung zu ziehen seien. In unterrichteten Kreisen glaubt man, daß sich das Kabinett von einer abermaligen Anrufung des Staatsgerichtshofes im Augenblick nichts Wesentliches verspricht, wobei eine neue Lage höchstens gegeben wäre, wenn etwa Bayern oder ein anderes Land diesmal die Initiative ergriffe.

Zu der Sitzung der Reichsratsausschüsse am Donnerstag dürfte das Kabinett, gestützt auf die Staatsgerichtshofentscheidung, seine Vertreter, nämlich die Ministerialdirektoren Dr. Brecht und Dr. Badt, entsenden. Außerdem wird als weiterer preußischer hauptamtlicher Reichsratsvertreter der Ministerialdirektor im Handelsministerium, Coßmann, entsendet, der sich, wie verlautet, gleichfalls allein an die Instruktionen der Staatsregierung für gebunden hält. Preußischer Stimmführer im Reichsrat bzw. in den Ausschüssen wird Ministerialdirektor Dr. Brecht sein. Die Staatsminister persönlich dürften an den Reichsrats-Ausschußverhandlungen nicht teilnehmen.

Dr. Popitz übernahm das preußische Finanzministerium

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat **Reichsminister Professor Dr. Popitz** in seiner Eigenschaft als Stellvertreter des Reichskommissars für das Land Preußen im Geschäftsbereich des **preußischen Finanzministeriums** seine Amtsgeschäfte übernommen.

In seiner Einführungsrede vor den Beamten, Angestellten und Arbeitern des Finanzministeriums hob **Reichsminister Dr. Popitz** hervor, daß er nicht als Fremder in das preußische Finanzministerium komme, mit dem er durch langjährige Zusammenarbeit in der preußischen und in der Reichsverwaltung verbunden sei. Er verwies auf die großen Aufgaben der Gegenwart, die darin gipfeln, den Finanzen des Landes Preußen und der von ihm umschlossenen Gemeinden und Gemeindeverbände wieder eine feste Grundlage zu geben, sodaß sie — nach einem Wort Marc Aurels — nicht aufrecht erhalten werden, sondern aufrecht stehen.

Staatssekretär Schleusener brachte den Dank für die Begrüßungsworte zum Ausdruck und versicherte, daß die Beamtenschaft des Finanzministeriums wie bisher unter Einsatz der besten Kräfte an den großen Aufgaben, die ihr gestellt seien, mitarbeiten werde.



Staatssekretär Dr. Ernst
wird das umgebildete Handelsministerium (jetzt preußisches Ministerium für Wirtschaft und Arbeit) leiten.

Eine neue englische Konversionsanleihe

In einem am 2. November von der Bank von England zu veröffentlichenden Prospekt bietet die Regierung eine dreiprozentige Konversionsanleihe von 800 Millionen Pfund zum Kurse von 97½ Prozent, rückzahlbar ab 1. März 1953 oder zu einem früheren Datum nach dreimonatiger Kündigung ab 1. März 1948 zur Zeichnung an.

Die Auflage beginnt am Donnerstag, 3. November, und wird am gleichen Tage geschlossen werden. Der Erlös wird zur Auszahlung der in allernächster Zeit fällig werdenden größeren Beträge, an erster Stelle der Barablösung von 165 Millionen Pfund nicht konvertierte 5%ige Kriegsanleihe am 1. Dezember dienen. Am 1. Februar 1933 sind 114 Millionen Pfund 5%ige Schatzbonds auszuzahlen, sowie 14 Millionen Pfund 4½%ige Schatzbonds. Die Ersparnisse an Zinsen in der nunmehr als beendet zu betrachtenden Konversion der englischen Staatsschulden dürften in einem vollen Finanzjahr an die 38 Millionen Pfund betragen. Ob nunmehr das Schatzamt das immer noch teilweise bestehende Verbot auf Neuemissionen aufheben wird, ist noch recht zweifelhaft. Vor einigen Tagen wurde im Unterhaus von Regierungsseite erklärt, daß der Grund für die Aufrechterhaltung des Verbotes lediglich der sei, der Industrie die Neuaufnahme von Geldern zu erleichtern. Eine Bezugnahme auf die Konversionsoperationen der Regierung enthielt die Regierungserklärung nicht.

Das neue estländische Kabinett

Der Senior der estländischen Politiker, Konstantin Päts, hat die vierwöchige Kabinettskrise mit der Bildung einer neuen Regierung beendet, in der die drei großen Parteien des Landes wie folgt vertreten sind: Ministerpräsident Päts, Agrarpartei; Außenminister Rei, Sozialdemokrat; Volkswirtschaft Jürman, Agrarpartei; Inneres und Justiz Anderkopp, Nationales Zentrum; Landwirtschaft Tupits, Agrarpartei; Landesverteidigung General Tönisson, parteilos; Verkehr Johanson, Sozialdemokrat; Soziale Fürsorge Kukke, Nationales Zentrum. — Außenminister Rei ist der frühere Ministerpräsident und einer der Führer der sozialistischen Partei.

Botschafter Yoshida über den Lytton-Bericht

Botschafter Yoshida, der mit den japanischen Bemerkungen zum Lytton-Bericht nach Genf abgereist ist, erklärte, Japan werde nicht gegen den ganzen Bericht Stellung nehmen, denn er enthalte Stellen, die auf scharfer Beobachtung beruhten. So stelle er zum Beispiel fest, daß die im chinesisch-japanischen Konflikt aufgeworfenen Fragen nicht so einfach seien, wie das oft hingestellt werde, und daß nur eine innige Vertrautheit mit dem gesamten historischen Hintergrund zu einer abschließenden Beurteilung der Lage berechtige. Ferner stelle der Bericht fest, daß de Konflikt nicht auf einer Kriegserklärung ohne vorherige Erschöpfung aller satzungsmäßigen Schlichtungsmöglichkeiten beruhe, und daß er auch nicht einfach ein Fall der Grenzverletzung eines Landes durch die Streitkräfte eines benachbarten Landes sei, daß vielmehr in der Mandschurei viele besondere Umstände ohne vergleichbares Gegenstück in anderen Teilen der Welt vorhanden seien. Schließlich zeige die lange Aufzählung der japanischen Rechte in der Mandschurei deutlich den politisch-wirtschaftlich-juristischen Charakter der zwischen Japan und China in der Mandschurei bestehenden Beziehungen. Yoshida betonte, daß es im Hinblick auf diese Stellen des Berichtes notwendig sei, alles aufzubieten, um den Völkerbund zu einem korrekten Verständnis der Stellung Japans zu bringen.

Die Behinderung des Absatzes Danziger Waren durch Polen

Der Senat Danzigs hat am Montag an den Vertreter Polens eine Note gerichtet, in der es u. a. heißt:

„Unter dem 22. Oktober d. J. hatte ich mich erneut an Sie gewandt wegen der Behinderung des Absatzes Danziger Waren nach Polen. Immer weitere Vorstellungen werden täglich bei dem Senat von Danziger Firmen gemacht, daß die Beschlagnahmungen Danziger Waren in Polen und die Abdrängung der Danziger Waren von dem polnischen Markt nicht nur nicht nachgelassen haben, sondern sogar weiter verschärft worden sind.

Die polnischen Grenzstellen sind inzwischen dazu übergegangen, Danziger Waren nur dann über die Grenze zu lassen, wenn die Einfuhrgenehmigung eines polnischen Zollinspektors vorgelegt wird. Dies bedeutet nichts anderes, als daß für jede Einfuhr von Danziger Waren nach Polen eine Einfuhrgenehmigung nach polnischer Anschauung erforderlich ist, und daß die Einfuhr von Danziger Waren von der willkürlichen Aufstellung irgendwelcher Bedingungen, die mit den bestehenden Verträgen im Widerspruch stehen, von polnischen Zollinspektoren abhängig ist.

Da ich es trotzdem immer noch nicht für möglich halte, daß die polnische Regierung in offener Form unter den Augen des Herrn Hohen Kommissars die Verträge verletzen will, muß ich Sie, Herr Minister, dringend bitten, auf meine Vorstellungen vom 22. 9., vom 22. 10. und vom heutigen Tage mir umgehend mitteilen zu wollen, ob Sie bereit sind, dahin zu wirken, daß unverzüglich ein den Verträgen entsprechender Zustand in dem Warenverkehr von Danzig nach Polen wiederhergestellt wird.

Die Pressestelle des Senats meldet hierzu ergänzend:

Polnische Privatpersonen und polnische Beamte versuchen mit allen Mitteln, die polnischen Kaufleute von dem Bezuge Danziger Waren abzuhalten. Man geht sogar soweit, daß polnische Kaufleute, die Danziger Waren kaufen, als Mörder des polnischen Staates bezeichnet werden.

Herriots Besuch in Spanien

Aus Madrid, 1. Nov., wird gemeldet: Ministerpräsident Herriot stattete heute vormittag im Escorialpalast einen Besuch ab. Mittags veranstaltete der Präsident der spanischen Republik zu Ehren Herriots ein Frühstück. Dann erfolgte die Feierlichkeit der Verleihung des höchsten Grades des neuen Ordens der spanischen Republik an Ministerpräsident Herriot.

Um die Verlängerung des Rüstungsstillstandes

In der Resolution des Hauptausschusses der Abrüstungskonferenz vom 23. Juli war den beteiligten Regierungen empfohlen worden, den im vorigen Jahre abgeschlossenen Rüstungsstillstand für vier Monate vom 1. November ab zu erneuern. Bis heute haben 46 Staaten dem Völkerbundssekretariat mitgeteilt, daß sie mit der vorgeschlagenen Verlängerung einverstanden sind. Unter ihnen befinden sich u. a. Rußland, Italien, Frankreich und Großbritannien.

Deutschland wird, wie bekannt, auf diesen Vorschlag des Hauptausschusses nicht antworten, bevor die Frage der deutschen Gleichberechtigung geklärt ist.

Der französische Plan

nach „Temps" ein unteilbares Ganzes!

Die „Sicherheitsformel" wird in den Vordergrund geschoben

„Temps" beschäftigt sich mit der Aufnahme, die der französische Sicherheits- und Abrüstungsplan bisher in der öffentlichen Meinung der Welt gefunden hat und meint u. a.: In Deutschland erblicke man in der Initiative Frankreichs vor allem die Anerkennung des Grundsatzes der Gleichberechtigung und die Tatsache, daß durch die Anregung der Beseitigung der Reichswehr in ihrer jetzigen Form die militärischen Klauseln des Versailler Vertrages nicht mehr als unantastbar gelten würden. Man dürfe sich aber weder in Berlin noch anderswo über die Auffassung täuschen, die der Initiative der französischen Regierung wirklich zugrunde lag. Das, was Frankreich gutgläubig im Interesse aller Länder vorschlage, bilde ein geschlossenes Ganzes. Die Formel der Herabsetzung der Rüstungen und der Vereinheitlichung des Militärsystems in ganz Europa sei von der französischen Sicherheitsformel untrennbar. Die Opfer, die Frankreich zu bringen bereit sei, müßten die Bewilligung der Garantien zum Gegenstand haben, die Frankreich gegebenenfalls für alle Nationen fordere. Es wäre ein Irrtum, zu glauben, daß man durch eine skrupellose Diplomatie Frankreich die Opfer entreißen könnte, ohne ihm die Garantien zu gewähren. Die französische Regierung und das französische Volk würden im vollen Bewußtsein ihrer Verantwortung einer solchen Täuschung gegebenenfalls so entschlossen und entschieden Widerstand leisten, als sie entschlossen seien in ihrem Willen, die Organisierung des Weltfriedens zu erleichtern.

Vollständige Bekanntgabe erst Ende November

Der französische Korrespondent des „Daily Telegraph" meldet aus Paris: Entgegen einer anscheinend vielfach verbreiteten Annahme wird Paul-Boncour in der Sitzung des Abrüstungsbüros am 3. November den französischen Plan nicht im vollen Wortlaut mitteilen, sondern sich im Einvernehmen mit Herriot damit begnügen, seine wesentlichsten Punkte zu erläutern. Das Dokument selbst wird der allgemeinen Kommission der Abrüstungskonferenz erst bei ihrem Zusammentritt Ende des Monats unterbreitet werden.

„Morning Post" verkündigt wohlwollende Prüfung

Die rechtskonservative „Morning Post" gibt der Ansicht Ausdruck, daß Deutschland entschlossen sei, aufzurüsten, wenn die anderen Mächte sich nicht zur Abrüstung entschlössen. Es sei daher dringend notwendig, daß die anderen Mächte Schritte tun, die Deutschland jede moralische Rechtfertigung zu einer solchen Maßnahme nähmen. Das Blatt wendet sich dann dem französischen Abrüstungsplan zu und sagt, es sei wenigstens von guter Vorbedeutung, daß der erste Eindruck der französischen Vorschläge in Deutschland günstig gewesen sei. Natürlich ließen sich die Aussichten des Planes erst beurteilen, wenn seine Einzelheiten bekannt seien. Gegen irgendwelche Verstärkungen des Sanktionsartikels bestünden natürlich Bedenken, aber es sei ja nicht unbedingt notwendig, daß der Plan in seiner Gesamtheit angenommen oder abgelehnt werden müsse. Auf jeden Fall sei er wohlwollender Prüfung durch alle Beteiligten sicher.

Belgische Stimmen

Die Blätter befassen sich eingehend mit dem neuen französischen Abrüstungsplan. **Libre Belgique** (katholisch-konservativ) erblickt in Herriots Ausführungen einen Wendepunkt in dem uferlosen Streit über die Abrüstung. Herriot habe die Gefahr der Isolierung Frankreichs erkannt, wenn man an dem System unnachgiebigen Widerstandes gegen die Gleichberechtigung Deutschlands festhalten wollte; Frankreich wäre für das Scheitern der Abrüstungskonferenz verantwortlich gemacht worden. Heute erkennten die Franzosen einen der Hauptirrtümer des Versailler Vertrages. Marschall Foch habe die Gefahr eines deutschen Berufsheeres vorausgesehen und wollte die Wehrpflicht in Deutschland bei Beschränkung des stehenden Heeres auf 180 000 Mann aufrechterhalten. Allerdings sei es zweifelhaft, ob der Sache des Friedens und der Abrüstung durch Verallgemeinerung der Wehrpflicht ein Dienst geleistet wird. Im Gesamturteil wird der französische Plan jedoch als ein Beweis von Mut, Großzügigkeit und praktischer Gesinnung gerühmt; die deutsche Gleichberechtigung sei implicite anerkannt. „Möge Deutschland jenes Mindestmaß an gutem Willen und Verantwortungsbereitschaft aufbringen, das die Gesamtheit der übrigen Staaten von ihm erwarten darf." Im sozialistischen **Peuple** heißt es: „Ein sensationeller kühner Vorschlag! Wird er angenommen werden?" Die Abschaffung der Reichswehr sei keine leichte Aufgabe; die von Herriot geforderten Sicherheitsgarantien als Voraussetzungen für die Durchführung des neuen Planes seien bisher von England und Amerika immer verweigert worden. Das Blatt wendet sich gegen die Aufhebung der Entwaffnungsbestimmungen für Deutschland. Die Gleichberechtigung erfordere lediglich, daß die Sieger ihrerseits ihren Verpflichtungen nachkommen. Hoover habe den Weg angedeutet, auf dem man zum Ziele der allgemeinen Abrüstung gelange.

Die nächsten Arbeiten der Abrüstungskonferenz

Der französische Kriegsminister Pa[illegible] wird am Mittwochabend in Genf ein[illegible] Donnerstag vormittag ist eine Bespre[illegible]schen Paul-Boncour und Henderson vo[illegible] in der die Dispositionen für die ang[illegible]e Rede des französischen Vertreters getroffen werden dürften. Am Donnerstagvormittag tritt das Büro der Abrüstungskonferenz zusammen, um zunächst nach einem Bericht Hendersons über den Stand der Konferenz die inzwischen eingereichten Berichte über die Kontrolle, den chemischen Krieg und die Luftfahrt entgegenzunehmen. Die Rede Paul-Boncours über den französischen Abrüstungs- und Sicherheitsplan ist für Freitag vormittag angekündigt. Dagegen steht es noch nicht fest, wann und in welcher Form der französische Plan der Konferenz [illegible] breitet wird. Die Bemühungen Hendersons scheinen darauf hinauszugehen, eine möglichst baldige Veröffentlichung des französischen Planes von der französischen Delegation zu erwirken. Eine Diskussion des Planes im Büro der Abrüstungskonferenz dürfte nicht stattfinden. Man spricht davon, daß diese Diskussion dem Hauptausschuß der Konferenz, die am 21. November zusammentritt, vorbehalten bleiben soll.

Die englischen Kabinettsberatungen

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" berichtet, das Kabinett habe sich am Montag wieder mit bestimmten Seiten des Abrüstungsproblems einschließlich gewisser britischer Vorschläge befaßt, nicht aber mit dem neuen französischer Plan, da dessen voller Inhalt noch nicht bekannt sei.

Zu der Frage, ob Macdonald Ende des Monats nach Genf gehen werde, bemerkt der Korrespondent, die Entscheidung darüber werde wohl beeinflußt werden durch das Ergebnis der Besprechungen, die der amerikanische Delegierte Norman Davis mit dem Reichsaußenminister Freiherrn von Neurath zu führen beabsichtige, wenn dieser anläßlich der Sondersession des Völkerbundes am 14. November nach Genf komme.

Der politische Korrespondent der „Daily Mail" glaubt im Gegensatz zu dem diplomatischen Korrespondenten des „Daily Telegraph" berichten zu können, daß das Kabinett sich hauptsächlich mit dem französischen Plan befaßt habe. (Ueber den Inhalt von Kabinettsberatungen wird keinerlei amtliche Mitteilung gemacht.)

Der parlamentarische Korrespondent der „Times" schreibt über die Kabinettssitzung, der französische Plan habe zweifellos wohlwollende Besprechung gefunden. Die gestrigen Beratungen dürften während der nächsten Tage von einer kleineren Gruppe von Ministern fortgesetzt werden.

Der parlamentarische Korrespondent des „News Chronicle" sagt, politische Kreise glaubten, daß in den nächsten Tagen eine Mitteilung über neue britische Abrüstungsvorschläge erfolgen werde.

Der Nachrichtenschutz

Das Reichsministerium des Innern hat vor kurzem den Gesetzentwurf zum Schutze der Nachrichten veröffentlicht. Auf einem Aussprache-abend des Vereins der deutschen Korrespondenzverleger in Berlin sprach **Ministerialdirigent Dr. Häntzschel** vom Reichsministerium des Innern über Sinn und Zweck dieses geplanten Gesetzes.

Nach einem kurzen Rückblick auf die Vorgeschichte des Nachrichtenschutzes, insbesondere auf die sogenannte „Berner Konvention" des Jahres 1908, wies der Vortragende darauf hin, daß das in Bearbeitung befindliche Nachrichtenschutzgesetz sich hauptsächlich auf den Schutz der sogenannten „vermischten Nachrichten" tatsächlichen Inhaltes und der „Tagesneuigkeiten" bezieht, die bisher keinen, jetzt aber den veränderten Zeitverhältnissen entsprechenden Schutz genießen. Die Notwendigkeit eines besonderen Nachrichtenschutzes hat sich seit Einführung der drahtlosen Nachrichtenübermittlung als ganz besonders dringend herausgestellt. Seitdem die großen Agenturen sich der Funkentelegraphie für die Uebermittlung ihrer Meldungen bedienten, habe der Nachrichtendiebstahl eine Form und einen Umfang angenommen, die zu Besorgnissen Anlaß geben. Die Ausführungen des Referenten fanden das ungeteilte Interesse der Teilnehmer.

Der Milchkommissar des Westens über das Milchgesetz

In einer Versammlung des Landwirtschaftlichen Vereins zu Düsseldorf referierte Landrat **Tapolski** (Düsseldorf), der Milchkommissar des Westens, über Erfahrungen bei dem neuen Reichsmilchgesetz. Redner erklärte u. a., daß das neue Gesetz wohl eine Qualitätsverbesserung der Milch bringe, andererseits aber den Milcherzeugern erhebliche Lasten auferlege. Die harten Bedingungen des Gesetzes bei der Urlaubserteilung für den Handel mit Milch seien etwas gemildert worden, sie stellten jedoch für die kleineren Betriebe eine starke Belastung dar. Für Dezember sei ein Zusammenschluß der Erzeuger und Händler, der im Paragraphen 38 des Milchgesetzes vorgesehen ist, geplant. Es werde voraussichtlich der Verband für die Provinz Westfalen und den nördlichen Teil der Rheinprovinz im Januar seine Tätigkeit aufnehmen. Dieser Verband solle in Ortsverbände zusammengeschlossen werden, in denen Erzeuger und Verarbeiter der Milch zusammengeschlossen würden. Man wolle durch eine Kontingentierung der Milchmengen die städtenahen Milcherzeuger besser berücksichtigen und den Verteilungsschlüssel aus diesem Grunde auf 60 zu 40 für die stadtnahen Erzeuger abändern. Die von Städten weiter entfernt liegenden Erzeuger sollen wieder Käse- und Butterlieferanten werden. Man hoffe auch, daß ab Januar die Preisdrückerei aufhören wird. Ein Ausschuß der Milcherzeuger und -Händler soll den Milchpreis festsetzen, gegen den die Aufsichtsbehörde nur einschreiten wird, falls er nicht der Wirtschaftslage entspreche.

Abschluß der deutsch-dänischen Wirtschaftsbesprechungen

Aus Kopenhagen, 1. Nov., wird gemeldet: Die deutsch-dänischen Wirtschaftsbesprechungen sind heute nachmittag zum Abschluß gekommen. Die deutsche Delegation hat die Absichten ihrer Regierung über die Kontingentierung der Einfuhr von Schlachtvieh, Schmalz und Käse dargelegt. Die dänischen Vertreter haben in eingehender Weise ihre grundsätzlichen Bedenken gegen die Kontingentierung überhaupt und auch insbesondere hinsichtlich der vorgenannten Waren mitgeteilt. Die deutsche Delegation wird nun ihrer Regierung über Verlauf und Ergebnis dieser Aussprache Bericht erstatten.

Staatspräsident Bolz über die Verfassungsreformpläne

Die Vossische Zeitung veröffentlicht einen Artikel des württembergischen Staatspräsidenten **Dr. Bolz**, der als Erster auf der „Wahlkampftribüne" des Blattes zu Worte kommt. Unter dieser Spitzmarke sollen führende Vertreter der Gruppen in dem Blatt Gelegenheit zur Meinungsäußerung haben, die sich „zur Verfassung als dem Grundgesetz der Nation bekennen."

Staatspräsident Dr. Eugen Bolz schreibt unter der Ueberschrift: „Keine Experimente!" u. a., wer sich ernsthaft mit den politischen Aufgaben und ihren Lösungsmöglichkeiten befaßt, findet Gegebenes und Zwangsläufiges und wird bald zu der Erkenntnis kommen, daß alles Experimentieren mit dem sogenannten grundsätzlicher „Herumwerfen des Steuers" nicht helfen kann. Ruhe möchte das Volk finden. An diesem berechtigten Verlangen des Volkes versündigen sich diejenigen, die ohne zwingende Not die Zahl und das Maß der Sorgen des deutschen Volkes vermehren. Auf einmal gibt es auch noch Verfassungssorgen. Es ist wahr, daß einige Verfassungsbestimmungen änderungsbedürftig sind. Das alles aber zu seiner Zeit. Nicht übertreiben und wahrhaft bleiben! Daß man die Parteien nicht meistern kann, daß man auf dem Instrument des Parlaments nicht zu spielen versteht, ist noch kein Beweis für dringende Reformbedürftigkeit, höchstens für mangelnde persönliche Eignung, für schlechten Willen. Gegen unseren Willen sind die Verfassungsfragen mit in den Wahlkampf geworfen worden. Wir nehmen den Kampf auf. Wir sind überzeugt, daß das Volk begreift, um was es am Ende geht. Wir sind überzeugt, daß gerade diese Fragen geeignet sind, gleichgültiges Volk aufzurütteln. Wir hoffen, daß die Fragen der Verfassung, der Kampf um die Grundrechte des Volkes einen starken Antrieb zur Zusammenarbeit nach der Wahl bilden. Eine Notgemeinschaft der Parteien ist die entscheidende politische Frage nach den Wahlen. Kommt sie nicht zustande, dann ist der Verfassungsbruch und die Diktatur unvermeidbar.

Blutiger Grenzzwischenfall

Aus Guttentag (Oberschlesien) wird berichtet: In der Nähe von Sorowski ereignete sich am Sonntag an der deutsch-polnischen Grenze ein zur Stunde noch unaufgeklärter Zwischenfall, an dessen Aufhellung deutsche und polnische Beamte am Montag den ganzen Nachmittag gearbeitet haben. Der Arbeiter Popanda aus Sorowski hat sich auf polnischem Boden etwa zehn Meter von der Grenze entfernt, mit einem Mädchen getroffen. Den beiden näherte sich ein polnischer Grenzbeamter, der auf Popanda einen Schuß abgegeben haben soll, obwohl Popanda auf den Anruf des Beamten stehen geblieben und die Hände hochgehoben haben soll. Popanda wurde so schwer verletzt, daß er bald verstarb. Seine Leiche wird seziert werden. Man hofft, durch die genaue Feststellung des Schußkanals Klarheit über den traurigen Fall zu bekommen, was trotz zahlreicher Vernehmungen noch nicht möglich gewesen ist.

Thälmann sprach in Paris

Unter der Ueberschrift „Thälmann in Paris" meldet die „Rote Fahne":

In Paris fand am Montagabend anläßlich des 15. Jahrestages der russischen Revolution ein Massenmeeting der Kommunistischen Partei Frankreichs unter dem Vorsitz von Marcel Cachin statt, auf dem ganz überraschend der Führer der Kommunistischen Partei Deutschlands, Ernst Thälmann, das Wort ergriff. Im Mittelpunkt seiner Ausführungen stand eine Kampfansage gegen das Versailler Diktat und „die gesteigerte imperialistische Kriegsgefahr und chauvinistische Hetzwelle in beiden Ländern." Thälmann erklärte unter großer Zustimmung, das Versailler Diktat müsse fallen und führte dazu aus, daß ein wirklicher Kampf gegen Versailles und die gesteigerte Kriegsgefahr nur in engster, untrennbarer Verbundenheit zwischen den Arbeitern und Werktätigen in Deutschland und Frankreich auf der Grundlage des proletarischen Internationalismus geführt werden könne.

„Der Weg zum Himmel" — Erpresserbriefe an Filmprominente

Das Schöffengericht Berlin-Schöneberg verurteilte den jugendlichen Zimmermann Fritz Wildt wegen versuchter Erpressung zu einem Monat Gefängnis mit Bewährungsfrist.

Der Verurteilte hatte an mehrere prominente Filmkünstlerinnen und auch an den Bankier Fürstenberg Briefe gerichtet, in denen er unter Berufung auf seine große Not jeweils um ein Darlehen von mehreren tausend Mark an eine postlagernde Deckadresse bat. Das Darlehen wollte er auf Heller und Pfennig zurückzahlen; wenn er es nicht erhielte, schrecke er vor nichts zurück. An die Filmkünstlerinnen schrieb er: „Sonst Salpeter; aus der Chemie wissen Sie ja wohl, daß das dem Gesicht sehr schädlich sein kann".

Nachdem Wildt als der Briefschreiber festgestellt war, unternahm er einen Selbstmordversuch, der tragikomisch endete. Er kaufte sich ein Grammophon, legte eine Harvey-Platte auf, schrieb einen rührseligen Abschiedsbrief „Der Weg zum Himmel ist mit Dornen gepflastert", trank eine ganze Flasche Kognak und schluckte dazu 40 Schlaftabletten. Als er wieder aufwachte, war er zwar nicht im Himmel, sondern hatte nur einen — allerdings ausgewachsenen — Kater.

Der medizinische Sachverständige bezeichnete den Angeklagten als einen infantilen, unfertigen Menschen, seine Tat als kindisch, dumm und unüberlegt. Das Gericht schloß sich dieser Ansicht an und verurteilte ihn zu der genannten Strafe.

Ein Funkspruch von Gronaus besagt, daß er Dienstag mittag in Cypern gelandet ist. Am Mittwoch erfolgt der Weiterflug nach Athen.

Das deutsche Postflugzeug London—Köln im Sturm untergegangen



Junkers Postflugzeug vom Typ „W 33", dem auch die verschollene Maschine angehörte. Oben die Insassen der Unglücksmaschine: Der Pilot Cuno (rechts) und der Bordingenieur Drebes (links).

Ein Beileidstelegramm des Reichsverkehrsministers

Der Reichspost- und Reichsverkehrsminister hat folgendes Telegramm an die Deutsche Lufthansa Berlin gesandt:

Da der Tod der Flugzeugbesatzung beim Unfall auf dem Reichspostflug vom 29. Oktober traurige Gewißheit zu sein scheint, spreche ich Ihnen zu dem schweren Verlust meine herzlichste Teilnahme aus mit der Bitte, diese auch den Angehörigen der beiden Verunglückten zu übermitteln.

Das Ereignis berührt mich um so schmerzlicher, als es ganz kurz vor dem Abschluß einer Flugperiode eintrat, die nach ihren flugtechnischen Ergebnissen einen unverkennbaren Fortschritt in der Entwicklung der Reichspostflüge bedeutet, um den auch die verunglückte Besatzung sich besonders verdient gemacht hat.

Aus der Stadt

Allerseelen

Kühler Herbstwind weht über die Natur, die nach vollbrachtem Jahreswerk nun zum kräftespendenden Schlaf anschicken will. Scheinbar ist es großes Sterben, Welken und Vergehen, ein Traue und ein Trübsein, dieses Herbsterleben mit den schweren grauen Wolken und der kraftlosen Sonne, um es schleicht sich gar zu gern ein Teil herbstlicher Melancholie mit stiller Ergebung in ein unabwendbares Geschick auch ins ruhelose Menschenherz hinein, das eigentlich keinem Gesetz der vier Jahreszeiten im Sinne der belebten Natur unterworfen ist. In diese Umwelt wurde ein Tag gelegt, der den lieben Toten gehört, denen, die von uns gegangen sind und die Wanderfahrt vollendet haben.

Ehrfurchtsvoll betten die Kulturvölker die sterblichen Reste der Verstorbenen in die geweihte Erde des Friedhofs, den stillen Ort der Grabesruhe. Friedhof nennen wir ihn, weil die in ihm ruhenden den Unfrieden der Welt überwunden haben und dort sind, wo der wahre Friedensfürst unter ihnen weilt, wo ihre Seele nichts kennt als nur Freude, Friede und Liebe. Die Liebe, die die Menschen trauernd, sehnend und hoffend an die Gräber tragen. Auf den Flügeln des Gebetes schwingt sich die Gabe der Liebe hinüber in das Reich, wo die Toten weilen, und dort ist Dankbarkeit, Freude und Gegenliebe. Gibt es etwas Erhabeneres, Trostreicheres, als die Gewißheit, nicht auf immer, ja überhaupt nicht getrennt zu sein von den Bewohnern derjenigen Welt, die jenseits der Gräber ist! Dieser Glaube, auf die ewige Wahrheit gegründet, ist dem Einzelmenschen der feste Turm seines Daseins als Mensch. Die ganze Menschheit als solche wäre ohne diese Wahrheit keine Menschheit ohne Kultur, denn was jemals Gewaltiges im Reiche des Geistes und dann auch der Hände der Menschen geschaffen, hat nur Sinn unter der Wahrheit der Unsterblichkeit und des Fortlebens der Seele nach dem Tode.

Die übermoderne Welt mit ihrer alles zerfressenden Fäulnis hat sich auch an das Band herangewagt, das die Trauernden am Grabe mit dem Toten verbindet. Vielen hat sie den Glauben aus der Brust gerissen und Unglauben und Zweifel hineingepflanzt. Auch diese Menschen stehen ernst und still an den Gräbern, auch sie winden Kränze, und auch ihre Tränen fließen, aber sie fließen wie Quellen, die nicht befruchten. Keine traute Zwiesprache durch die Gedanken können sie mit der anderen Welt pflegen. Ihre Gedanken stehen wie arme Ausgestoßene vor einer hohen Mauer, die die Welt verschließt, unübersteigbar, hoffnungslos. Nur Erinnerung an das Leben des lieben Toten und die fortschreitende Zeit heilen ein wenig die schwere Wunde der Trennung.

Das Uebrigbleibende ist vergessen, Nirwana, Versinken in Nachts. Und doch ist es grausame Selbsttäuschung, denn Hoffnung muß an den Gräbern stehen und die Gewißheit auf einen Frühling der Wiedervereinigung in einer besseren Welt!

★

Auf dem Osthofenfriedhof wie in jedem Jahre vor dem Allerseelentage die stillen Stunden des Gedenkens der teuren Toten. Aus dieser friedlichen Stille und dem Dunkel der Erde leuchten plötzlich tausende Kerzen auf. Die Gräber, die den Bruder und die Schwester bergen, leuchten im Glanz der Kerzen und bunten Lämpchen. Eine große Menge wandert zum Friedhof, beugt sich zu dem geweihten Acker, auf dem geliebt und umsorgt ein Mensch des Herzens schläft ....

Sie sollen nicht vergessen sein! Aber auch das Leben nicht, denn tot ist nur, wer nichts mehr will und nichts mehr zu geben hat. Unsere Toten, unsere inbrünstigen Geliebten und Unverlorenen sind uns nicht tot. Sie wecken uns zu Brudergeist u. Heimat und Arbeit und Glauben! Darum leben sie in uns, an jedem Tage ....

Sonntagsfahrkarten

zum Besuch der Allerheiligenkirmes.

Die Reichsbahn hat sich auf Antrag des Städt. Verkehrsamtes in diesem Jahr zum ersten Mal entschlossen, anläßlich des Soester Allerheiligenmarktes Sonntagsfahrkarten auszugeben.

Es werden Sonntagsfahrkarten von allen Stationen im Umkreis von 60 km von Soest aufgelegt am Donnerstag, den 10., Freitag, den 11. u. Samstag, den 12. November. Die am Donnerstag gelösten Fahrkarten gelten bis Freitag mittag 12 Uhr. Die am Freitag gelösten bis Samstag mittag 12 Uhr. — Am Samstag kann man nicht wie sonst ab 12 Uhr, sondern schon morgens Sonntagsfahrkarten benutzen, die, wie sonst üblich, bis Montag mittag Gültigkeit haben.

Auch die Westf. Landeseisenbahn u. die Ruhr-Lippe-Kleinbahnen geben, wie schon in den Vorjahren, Sonntagsfahrkarten an allen Markttagen heraus. —

Auch die Kraftwagenlinien der Reichspost und der Ruhr-Lippe-Kleinbahnen können zu ermäßigten Preisen bei Hin- und Rückfahrt benutzt werden. — So kostet die Fahrt Soest—Möhnesee und zurück während der Kirmes nur 1,— Rm.

Diese für den Allerheiligenmarkt getroffene Regelung wird sicherlich wieder zu einem guten Besuch der Kirmes wesentlich beitragen.

Ufa filmt Soester Kirmes

Wie dem Verkehrsamt von der UFA. mitgeteilt wird, kommt der Tonfilmwagen der Ufa während des Allerheiligenmarktes nach Soest, um für die Ufa-Wochenschau einige Filmscenen aufzunehmen.

★

)!(**Geringe Bewerberzahl.** Für die ausgeschriebene Beigeordnetenstelle der Stadt Soest, für die die Meldefrist mit dem gestrigen Tage abgelaufen ist, gingen rund 25 Bewerbungen ein. Die geringe Zahl ist zum Teil daraus verständlich, daß für die Stelle ein Volljurist verlangt wird.

)!(**Wieder eine Tankstelle erbrochen.** Eine hiesige Tankstelle am Westenhellweg wurde in der Nacht vom Montag zum Dienstag erbrochen. Die Diebe, die mit dem Auto unerkannt entkommen konnten, entwendeten ca. 30 Liter Brennstoff.

(!) **Reichstagswahl 1932.** In der in Nr. 255 erschienenen Bekanntmachung über die Reichstagswahl am 6. November 1932 muß es unter b) u. a. heißen: Die Abstimmung beginnt in Stimmbezirken mit weniger als 1000 Einwohnern um 11 Uhr und dauert bis 17 Uhr.

)!(**Ein Sportflugzeug** zog gestern seine Kreise über Soest und warb für eine Zigarettenfirma. Der Flieger zeigte allerlei Kunststücke, sodaß recht viele Augen und Ohren auf ihn aufmerksam wurden. — Sonst nimmt man von einem „gewöhnlichen" Flugzeug kaum noch Notiz.

?:? **Die Auszahlung der Unterstützungen** erfolgt für die Sozialrentner: Freitag, den 4. 11. 1932, von 15—16 Uhr;
für die Kleinrentner: Freitag, den 4. 11. 1932, von 16—16,30 Uhr;
für die Zusatzrentner: Freitag, den 11. 11. 1932, von 15—16,30 Uhr.

:?: **Wer es vergessen hat, gestern die für die Pfundsammlung der Notgemeinschaft bestimmten Gaben zur Annahmestelle zu bringen, kann dies durch Abgabe der Spenden im Verkehrsamt in den nächsten Tagen nachholen.**

:-: **Rundfunk und Reichstagswahl.** Wie bei den vergangenen Wahlen, wird der Westdeutsche Rundfunk auch am 6. November das ganze Abendprogramm auf die Reichstagswahlen abstellen. Von 19 Uhr ab sendet Berlin über alle deutschen Sender ein Konzert. In den Pausen dieses Konzerts findet fortlaufend die Berichterstattung über die Wahlen statt, und zwar solange, bis das vorläufige Endergebnis feststeht. Eingeleitet wird dieser Wahldienst um 19 Uhr mit einem kurzen Stimmungsbild über den äußeren Verlauf des Wahltages.

:-: **„Glaube und Heimat".** Es ist das Tagesgespräch in Soest und Umgebung, ob man das evangelische Schauspiel „Glaube und Heimat" auch schon gesehen hat. Es bedeutet wirklich eine hohe Feierstunde in der jetzigen Unruhe. Der Eintrittspreis von 50 Pfg. ist so niedrig bemessen, damit jedem die Möglichkeit zum Besuch der letzten Vorstellung gegeben werden könnte. Für erwerbslose Evangelische Eintritt gegen 20 Pfg. mit Ausweis, abends an der Kasse. Sonst Karten im Vorverkauf in den bekannten Geschäften, im Städt. Verkehrsamt und bei dem Küster Schrage. Also sehe jeder, daß er am Mittwoch abend die letzte Gelegenheit, Glaube und Heimat zu sehen und zu erleben, nicht versäume.

)!(**Der Sauerländische Gebirgsverein** betätigt sich bekanntlich nicht nur als Wanderverein, sondern bemüht sich auch als Heimatverein um die Erhaltung alter Sitten und Gebräuche. Aus diesem Grunde hatten die Abtlg. Soest und Lippstadt einer alten Sitte entsprechend die Nachbarfrauen zum „Noawer-Kaffoi" in das am Heidberg gelegene Wanderheim in Völlinghausen eingeladen. Alle Frauen, welche in der Nachbarschaft des Wanderheimes wohnen, waren dieser Einladung gefolgt und zum Noawerkaffoi, auch wohl Noawerschub genannt, am Samstag nachmittag, den 22. Oktober, im Heim erschienen. Da für diese kleine Feier nur ein beschränkter Raum — Tagesraum im Wanderheim — zur Verfügung stand, konnte an die Mitglieder der beiden Abteilungen naturgemäß keine Einladung ergehen. Die Abteilungen waren durch ihre Vorstände und einige Mitglieder vertreten, die sich bei den Bauarbeiten durch besonders tatkräftige Mithilfe ausgezeichnet hatten. Für Kuchen, Torten und Kafee hatten die Damen des Vorstandes gesorgt und in dankenswerter Weise gestiftet. Der angenehm durchwärmte Tagesraum mit dem schön gedeckten Tisch machte einen recht behaglichen Eindruck und alle Gäste fühlten sich wohl. Durch diesen „Noawerkaffoi" haben wir S. G. V.er uns erst richtig in Völlinghausen eingebürgert und die Nachbarfrauen versicherten wiederholt, daß wir nun in Freud und Leid zusammenstehen müßten. Der SGV. hat sich dadurch in Völlinghausen gute Nachbarn erworben. Damit die Vorstände ihren Mitgliedern auch aus eigener Erfahrung her-

Reichsbund

der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen. Die gesetzlichen u. verwaltungsmäßigen Maßnahmen.

Durch den Empfang des Reichsausschusses der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenenfürsorge beim Herrn Reichspräsidenten von Hindenburg sind in der Oeffentlichkeit viele Meldungen verbreitet, die den Tatsachen nicht entsprechen und nur Verwirrung in den Kreisen der Kriegsopfer hervorrufen können, zumal es sich hier um die Behauptung handelt, die durch Notverordnung vorgenommenen Kürzungen der Sozial- und Invalidenrenten sollten demnächst wieder rückgängig gemacht werden. Nachstehend veröffentlichen wir daher die nach dem Empfang erfolgten gesetzlichen und verwaltungsmäßigen Maßnahmen. Am 19. Oktober veröffentlichte die Reichsregierung eine Verordnung zur Ergänzung von Sozialleistungen auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten zur Belebung der Wirtschaft vom 4. September ds. Js. 2. Teil § 1 von den Kriegsopfern mit Spannung erwartet. Sie brachten aber nichts als eine einzige Enttäuschung. Wohl wurde die Bestimmung bezügl. der Preisgrenze von 25 Rm., die beim Zusammentreffen einer Rente aus der Invaliden-, der Angestellten- oder der knappschaftlichen Pensionsversicherung mit einer Beschädigten- oder Witwenrente die unmittelbar auf Grund RVO. gewährt wird, auch Platz zu greifen hat auf die sogenannten „Neurentner", d. h. auf solche, die erst nach dem 31. 12. 31 Sozialrente zugesprochen erhalten haben, ausgedehnt. Das bedeutet aber für das Gros der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen keine Verbesserung. Auch die Ausdehnung dieser Bestimmung auf die Rentenbezieher nach dem Altrentnergesetz, die ihre Dienstbeschädigung in einem Kriege oder in kriegerischen Unternehmen erworben haben, bedeutet keine Maßnahmen von irgendwelcher sozialpolitischen Bedeutung, um so mehr, als einmal für die Empfänger von erst nach dem 31. 12. 31 festgestellten Sozialrenten weder eine Nachzahlung erfolgt, noch irgendwelche Pauschalvergütung gewährt wird.

Diese „gesetzliche Maßnahme" ist also außerordentlich bedürftig und beseitigt nur ganz wenige Personen betreffende Härten, was wir natürlich in deren Interesse trotzdem begrüßen.

Mehr Erleichterungen bringt insbesondere den Empfängern von sogenannten „Kannleistungen", d. h. solchen Leistungen, auf die kein Rechtsanspruch besteht und deren Gewährung von einem gesetzlichen Bedürfnis oder dem Nachweis der Bedürftigkeit abhängt, ein Erlaß des Reichsarbeitsministers.

Diesen Erlaß werden wir an einem der nächsten Tage veröffentlichen.

Aus dem Kreise Soest und benachbarten Kreisen

Bad Sassendorf, 2. Nov. Die Monatsversammlung des Ballspielvereins findet heute abend um 8,15 Uhr im Vereinslokal Fr. Hesse statt. Das Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht.

Ostönnen, 2. Nov. **Reiterverein!** Der Reiterverein Ostönnen veranstaltet am Donnerstag, den 3. November, seine diesjährige Hubertusjagd. Treffpunkt der Reiter pünktlich 2 Uhr bei Herrn Gastwirt Georg Sievert. Der Auslauf der Jagd ist um 4,30 Uhr an der Provinzialstraße, direkt am Westeingang des Dorfes. Das Feld ist durch Fahnen abgesteckt. Nach der Jagd versammeln sich die Reiter mit ihren Angehörigen im Saale des Herrn Gastwirt Heinrich Derkmann.

Turnen, Spiel, Sport.

Liga R'Tus. — Liga B. V. Drensteinfurt 2:3 (0:0). Ecken 3:3.

Fast wäre die in der Vorschau angedeutete Ueberraschung zustande gekommen. Die Reichsbahner waren in ihren Leistungen gegen den Vorsonntag nicht wiederzuerkennen und lieferten ein schwaches Spiel, wogegen die Drensteinfurter gar nicht so schlechte Leistungen zeigten, als es ihr schlechter Tabellenstand vermuten ließ. Erst kurz vor Schluß gelang den Soestern noch der verdiente Siegestreffer.

Die erste Hälfte verlief bei beiderseitigem planlosem Spiel. Wohl kam der schwarzrote Sturm häufig in Tornähe des Gegners, aber nichts wollte gelingen. Ein reichlich zerfahrenes Stürmerspiel vereint mit etwas Schußpech hatten zur Folge, daß man sich beim Halbzeitpfiff torlos trennte. Zwar hatten die Soester ein Tor erzielt, aber es war abseits. Erst die zweite Hälfte brachte etwas Leben ins Spiel. Gleich zu Beginn verwirken die Gäste einen Handden, die dann ihrerseits auch nicht zu lange mit dem Flanken zögern dürfen. Der Innensturm geriet dadurch zu oft in Abseitsstellung. Jedenfalls muß die Mannschaft am kommenden Sonntag gegen Mark mit weit besseren Leistungen aufwarten. Herr Bornemann aus Lippstadt war dem Spiel ein aufmerksamer Leiter. Sein Verdienst ist es, daß das Spiel ohne jeden Mißton verlief.

Da Mark und Ennigerloh gestern ihre Spiele verloren haben, sind die Reichsbahner durch ihren Sieg an die vierte Stelle der Tabelle aufgerückt.

Die Reserve holte sich in Ampen mit 3:3 einen weiteren Punkt. Nach einer Halbzeitführung von 3:1 für Ampen drehten die Soester mächtig auf, um im Endspurt das Unentschieden zu erzwingen. D 1a-Jugend schlug sich ersatzgeschwächt gegen die Lippstädter Borussen noch recht tapfer. Ihre 1:3-Niederlage gegen den spielstarken Gegner ist noch recht ehrenvoll. Bei der 3a-Jugend sind torlose Ergebnisse an der Tagesordnung. Immerhin ist das 0:0 in Werl gegen Preußen noch ein achtbares Resultat.

Auf die am Mittwoch stattfindende Monatsversammlung der Fußballabteilung machen wir hiermit aufmerksam.

1. M. Eintracht Neuengeseke — 1. M. Ballspielverein Bad Sassendorf 0:3 (0:3). Ecken 1:6.

Zum fälligen Meisterschaftsspiel weilte am vergangenen Sonntag der B. V. Sassendorf bei Eintracht Neuengeseke. Sassendorf wählt mit Wind und kommt in den ersten Minuten zu zwei billigen Erfolgen. Neuengeseke kommt kaum über die Mitte, und wird dem Sassendorfer Tor nicht im geringsten gefährlich. In der 23. Minute kommen die Schw.-Weißen zum dritten und letzten Erfolg.

Nach der Halbzeit ist dann der B. V. S. no stets tonangebend. Die Hintermannschaft ist kaum zu überwinden. Neuengeseke kam keinen Moment für ein Tor in Frage.

Die 2. Mannschaft war beim B. V. Ampen zu Gast, und brachte einen 1:0-Sieg mit nach Hause. Der Sieg ist dem gut arbeitenden Torwart Heitkamp zu verdanken.

Die 1a-Jugend hatte die 1a-Jugend S. S. Soest zum Punktekampf als Gegner. Nach gutem Verlauf der ersten Spielhälfte, wo der B. V. S. mit 2:1 Toren führte, artete das Spiel in der zweiten Spielhälfte aus und endete, nachdem S. S. Soest 2 Elfmeter trat, 3:2 für S. S. Soest. Beiden Mannschaften ist wegen der großen Unsportlichkeit eine große Rüge zu erteilen.

Ihren Siegeslauf setzte die 1. Schülermannschaft über die gleiche von S. S. Soest fort. Sie gewann sicher aber knapp 1:0. Die Mannschaft ist Spitzenreiter mit 9:1 Punkten.

Vor dem Spiel der ersten Mannschaften in Neuengeseke standen sich die 1. Schülermannschaft Neuengeseke und die 2. Schüermannschaft B. V. Sassendorf gegenüber, welches die Ballspieler mit 4:1 gewinnen konnten. Theobald im Tor hielt die gefährlichsten Sachen. Mittwoch abend um 8,15 Uhr Versammlung.

Handball.

Alte-Herren-M. S. T. V. — 2. M. TV. Borgeln 1:2.

Es standen sich zwei ziemlich gleichwertige Mannschaften gegenüber und führten ein jederzeit flottes und faires Spiel vor. Zeitweise spielten die Soester überlegen; dennoch reichte es auch diesmal nicht zum Sieg. Die glücklichere Mannschaft gewann.

Handball. Turnverein Borgeln.

Die Schülermannschaft des T. V. Borgeln holte gegen die Schülermannschaft des T. V. Flerke durch eifriges und schönes Zusammenspiel einen 6:0-Sieg heraus. Weniger glücklich war die 1. M. T. V. Borgeln gegen die 1. M. T. V. Flerke. Flerke zeigte ein sehr eifriges Spiel und verstand es, für sich ein 4:3-Spiel herauszuholen. Bei Borgeln fehlte der Drang nach vorne, die Spieler waren fast alle müde. Man merkte das Fehlen des Verteidigers, der durch seine Weitwürfe die Läuferreihe doch stark entlastet. Die 2. M. T. V. Borgeln spielte mit 10 Mann gegen die Alten Herren vom Soester Turnverein 1862. Hier lautete das Ergebnis 2:1 für Borgeln.

Alle Sorten
Oele und Fette, Decken, Treibriemen, Asbestdichtungen
stets vorrätig
Paul Piel, Soest i.W.
Telefon 165 Grandweg 67



um Ruhe zu bitten. Redner sagte weiter, daß er sich nicht über einen Rückgang der NSDAP. freue, denn ein Rückgang derselben bedeute eine Schwächung der nationalen Front. Redner kennzeichnete dann in klaren Umrissen das Werden und Wachsen der nationalen Bewegung seit Kriegsende. Er bezeichnete es als Verdienst der damals gebildeten Freikorps und sonstiger Schutztruppen, daß es den Kommunisten unmöglich gemacht worden sei, in Deutschland einen Sowjet-Staat aufzurichten. Wenn sich nun heute die Nationalsozialisten hinstellten u. sagten, daß sie allein diejenigen wären, die das Kommen bolschewistischer Zustände verhindert hätten, für sich nun die Verdienste anderer nationaler Gruppen in Anspruch nehmen wollten, so sei das eine Anmaßung.

Weiter auf die Entstehung der Habsburger Front kommend, sagte Herr Stadtler, daß man damals erkannt hätte, daß sich die Nationalen unseres Volkes zusammenschließen müßten, um eine starke Einheit zu bilden. Dieser Plan sei dann in Habsburg verwirklicht worden. Aber Hitler habe schon gleich zu Beginn der Verhandlungen Anspruch auf die Führung usw. gemacht, habe ferner betont, wenn die anderen nicht wollten, so gehe er allein seinen Weg. Schon damals aber habe sich bei Hitler das gezeigt, was ihn heute besonders kennzeichne, was aber andererseits tief bedauerlich sei, Hitler sei in Größenwahn, in Ichwahn usw. verfallen.

Bei diesen Worten erhoben die erschienenen Nationalsozialisten lauten Protest gegen die Ausführungen des Redners. Unter Absingen des Horst-Wessel-Liedes verließen sie dann den Saal mit dem Ruf, daß sie ihren Führer nicht beleidigen ließen.

Auf die Ursache des Wachsens der nationalen Front zurückkommend, sagte Herr Stadtler, daß diese wohl nur durch die Not des Volkes gekommen sei. Man habe sich gefragt, woher es komme, daß es immer schlechter würde und habe sich schließlich gesagt, daß es nur an der Staatsführung liege. Dann sei die nationale Front erst allmählich, im Jahre 1930 und später ungeheuer schnell gewachsen. Mit dem Wachsen der Hitler-Bewegung sei in der Deutschnationalen Volkspartei eine Führerkrise heraufbeschworen worden. Ein Teil unter Führung des Grafen von Westarp sei für ein Zusammengehen mit dem Zentrum gewesen, ein anderer Teil der Partei unter Führung Hugenbergs sei für einen Zusammenschluß aller Nationalen zu einer Front gewesen. So sei die Habsburger Front entstanden. Als nun Brüning im Jahre 1931 gestürzt worden sei, habe Hindenburg versucht, aus der nun so mächtig gewordenen Nationalen Front das Ministerium zu bilden. Da habe aber Hitler verlangt, Hitler habe für sich alle Macht beansprucht. Das aber habe Hindenburg glatt abgelehnt und niemand sich zur Diskussion gestellt. Damit sei die Versammlung geschlossen. Sch.

Staatsminister a. D. Dr. Frick in Soest.

Im überfüllten Schützenhofsaale sprach gestern abend in einer Versammlung der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei der Staatsminister a. D. Dr. Frick. Er gab in längeren Ausführungen die Unterredung Adolf Hitlers mit Hindenburg am 13. August bekannt, von der die widersinnigsten Gerüchte in die Welt gesetzt worden seien. In scharfen Worten geißelte Redner die Politik des Kanzlers Papen, das mit dem Bolschewismus der Wegbereiter des Marxismus sei. Nach den Wahlen würden die Millionen der NSDAP. sich diese Politik nicht mehr gefallen lassen und auf legalem Wege zur Rothilfe schreiten. Einen ausführlichen Bericht veröffentlichen wir in der morgigen Ausgabe.

Eingesandt

nur die unter dieser Rubrik erscheinenden Artikel übernehmen wir nur die preßgesetzliche Verantwortung.

Major Anker, der persönliche Adjutant des Kronprinzen im Weltkriege spricht am Donnerstag abend im Großschen Saale in der Kundgebung der Sozialdemokratischen Partei. Das ist zweifellos für Soest ein Ereignis. Major Anker ist einer der wortgewaltigsten Redner, die wir in Deutschland besitzen, so wie er das Wort beherrscht, und wie er die Zuhörer packt, dürfte sich ihm kaum ein Zweiter an die Seite stellen. Major Anker ist glühender Patriot und ebenso überzeugter Republikaner. In 200 Reichsbanner-Versammlungen in überfüllten Stadthallen ist er mutig für die Republik und Weimarer Verfassung eingetreten. In einer Versammlung, in welcher ihm die anwesenden Nationalsozialisten nicht widersprechen konnten, wurde er von diesen angegriffen und verletzt.

Major Anker ist der entschiedenste Verteidiger der Ueberparteilichkeit des Reichsbanners. Er wird über die der Oeffentlichkeit bereits bekannten Vorgänge im Reichsbanner sprechen und aus diesem Grunde laden wir sämtliche im Reichsbanner vertretenen republikanischen Parteien, sowohl die Sozialdemokratische, die Zentrums-, die Staats-, die Soz.-republikanische und die Radikaldemokratische Partei zu seinem Vortrag ein. Wir können und werden niemals zulassen, daß man die soz.-republ. Partei, die sogar die schwarz-rot-goldene Flagge als Parteifahne führt, aus dem Reichsbanner ausschließt.

Darum Republikaner aller Verfassungsparteien, kommt zu Majors Ankers Vortrag, auf zur Massenkundgebung im Großschen Saale.

Auch die politischen Gegner sind freundlichst eingeladen.

Wirtschaftliches

Berliner Produktennotierungen.

Berlin, 1. Nov. Weizen, märk. 195—197, Dez.-Lieferung 209,5—211,5, März-Lieferung 211 bis 213, Roggen, märk. 156—158, Dez.-Lieferung 169 bis 170, März-Lieferung 171,5—173, Gerste, Braugerste 170—180, Industrie- und Futtergerste 162 bis 169, Hafer, märk. 134—139, Dez.-Lieferung 138,5, März-Lieferung 141,5.

Weizenmehl 23.75—27,25, Roggenmehl 20.40 bis 22,50, Weizenkleie 9—9,40, Roggenkleie 8.25 bis 8,60, Viktoriaerbsen 22—26, Kleine Speiseerbsen 20 bis 23, Futtererbsen 14—16, Leinkuchen 10.10, Erdnußkuchen 10,80, Erdnußkuchenmehl 9.30—9.50, extr. Sojabohnenschrot 46 Prozent ab Hamburg 10,10, dto. ab Stettin 10,80.

Wetter-Vorhersage.

Ueberwiegend stark wolkig und aufkommende Niederschlagsneigung. Etwas wärmer. Um Südwest schwankende Winde.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Bei südwestlichen bis westlichen Winden wechselnde, meist stärkere Bewölkung und vereinzelt Regen. Temperatur wenig verändert.

Rotationsdruck und Verlag des „Soester Kreisblatt". (Geschwister Mayne). Verantwortlich für Politik: Herm. Mayne; für Lokales, Provinzielles Sport u. den übrigen redaktionellen Teil: J. Müller; für den Anzeigenteil: Carl Mayne sämtlich in Soest.

Nicht Aufpeitschung, sondern tiefer Schlaf gibt neue Kräfte. Darum: stets Kaffee Hag.

Holk der Narr

Roman von Arno Franz

URHEBER-RECHTSSCHUTZ: VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

(25. Fortsetzung.)

August begriff seine Tochter nur zu gut, er hatte nichts anderes erwartet, immerhin empfand er es als eine sehr dumme Sache, daß er Werner abweisen mußte.

Er bat Frau Asta, an Holk zu schreiben.

Damit war der Fall erledigt.

* * *

Werner Holk saß in seinem Büro.

Er hielt Frau Astas Brief in den Händen und war ganz ruhig.

Er hatte es vorher gewußt, daß es so kommen würde. Frau Astas Brief war sehr geschickt, mit einem Schuß Herzlichkeit. Aber auch ein Bedauern lag zwischen den Zeilen.

Werner saß lange ganz still.

Die Szene im Wintergarten war vor ihm aufgestiegen.

Er hörte die Stimme des jungen Reyhers, des Mannes, der nichts ist, der nichts bedeutet im großen Rade der Wirtschaft, der nur gerade gewachsen ist und ein hübsches Gesicht hat.

Holk kam nicht darüber hinweg, daß dieser Mann ihn mit einem Worte zu Boden schlug, weil er eben von der Natur mit Häßlichkeit beschenkt war.

Er haßt in dem Augenblicke das schöne Mädchen nicht mehr.

Er haßt den Mann.

Alle Liebeshoffnung in ihm ist erstorben. Aber das durch die Adern pulsierende Blut trägt den Haß in sein Herz.

Rainer Reyher durfte nicht Mia, das schöne Mädchen, heiraten. Er verdiente es nicht und Werner überlegte, was er tun könnte, um das unmöglich zu machen.

Ohnmächtig fühlte er sich, denn der Mann, den er haßte . . . er war nichts . . . er konnte ihn nicht stürzen.

Werner Holk kam an diesem Tage zu keinem Resultat.

Am nächsten Tage stellte sich Arne Volckardt, der Mann, den ihm Horst als neuen Betriebsleiter empfohlen hat, vor.

Als der große stattliche Mann ins Kontor trat, da war Werner zu Mute, als träte zusammen mit diesem Manne Kraft und Güte ein. Etwas Befreiendes, Wohltuendes ging von ihm aus, wirkte erfrischend auf seine kämpfende Seele.

Werner unterhielt sich angeregt mit Volckardt und vermutete in ihm den Fachmann, den er brauchte. Arne Volckardt verfügte über die notwendigen Fachkenntnisse, auch fühlte Werner, daß sich der neue Betriebsleiter Respekt würde verschaffen können.

„Könnten Sie sofort antreten, Herr Volckardt?"

„Sofort, wenn Sie wünschen. Ihr Herr Bruder hat mir gesagt: Fahren Sie, Volckardt, nehmen Sie alles Gepäck mit. Ich kenne meinen Bruder und kenne Sie und weiß, daß Sie bleiben werden!"

„Sie sind mit meinem Bruder befreundet, Herr Volckardt?"

„Wir sind gute Bekannte, mehr kann ich es nicht bezeichnen, denn wir kennen uns zu kurz. Freundschaft braucht länger, aber ich glaube, wir wären auch gute Freunde geworden."

„Sind Sie nicht erschrocken, als Sie Horsts Bruder sahen? Ein kleiner Unterschied, nicht wahr?"

„Nein! Ich sehe den Menschen ins Auge."

Werner sah auf sein Pult vor sich nieder.

Die offenen Worte taten ihm wohl.

Sie sprachen weiter zusammen und Werner wurde freier, zufriedener, vergaß in der Stunde allen Haß. In den Worten Volckardts, mehr zwischen den Worten, war so viel Herzlichkeit, ganz unbewußt gegeben, daß Dankbarkeit gegen den Bruder in Werner erwachte.

„Du hast gesiegt!" dachte er, „was mir fehlt! Du hast mir den rechten Mann geschickt, gerade, einfach, aber mit einem Herzen."

Er reicht Volckardt die Hand.

„Also auf morgen, Herr Volckardt! Jetzt regeln Sie noch die persönlichen Angelegenheiten, Wohnungsfragen und was drum und dran hängt, mit Frl. Klipp. Das ist meine Sekretärin. Und morgen sehen wir uns wieder!"

* * *

Da machte Familie Stein Dummheiten.

Ersteng Frau Asta. Sie war eine Frau mit allen Fehlern, die eben eine Frau hat, geleanet.

Sie konnte nicht schweigen.

So erzählte sie der Frau Kommerzienrat Hippelt von der Werbung Holks unter dem Siegel der größten Verschwiegenheit.

Die Frau Kommerzienrat schwörte alle Eide und am nächsten Tage wußte das Geheimnis die ganze Stadt.

Werner spürte, daß ihn alle so besonders ansahen, aber er machte sich keine Gedanken darüber.

Die zweite Dummheit machte August Stein.

Am Stammtisch fragte man ihn aus und spöttelte über die Werbung.

August war erst recht ärgerlich.

Aber dann lachte er mit zu den Glossen des jungen Schröder und trank an diesem Tage mehr als sonst.

Um Mitternacht, als August schon etwas mehr in Stimmung war, sagte Schürmann, der Junior des Hauses Schürmann in Hamburg, der in der Stadt als Vertreter für das sächsische Textilgebiet saß, zu ihm: „Na, lieber Stein, vielleicht war es doch eine Dummheit, den Holk abzulehnen."

August verstand in dem Augenblick nicht recht, sein Geist ist schwerfällig. „Wieso?"

„Holk ist reich, sehr reich! Steht am besten da von aller Firmen am Platze!"

Da gab es August einen Ruck. Er empfand die sachlichen Worte als eine Art Beleidigung.

„Beste Firma! He . . . ! Kunststück! Die haben geerbt, ich, August Stein, hab's selber schaffen müssen! Wir anderen Firmen . . . he . . . wir sind wohl Dreck, he?"

„Aber ich bitte Sie, lieber Stein! So war das nicht gemeint!"

„Was denn, was denn! Ich brauche den Holk nicht! Sie stehen mir da! Jawohl! Und ich brauche dem buckligen Affen meine Tochter nicht zu verkuppeln. Jawohl! Frechheit von dem Holk!"

In dieser Tonart ging es eine halbe Stunde weiter.

* * *

Auch der junge Reyher beging die ähnliche Dummheit. Er machte sich im Klub über Holk lustig.

Als eine Beleidigung des geliebten Mädchens empfand es, daß Werner in seiner Häßlichkeit es gewagt hatte, um Mia zu werben.

Um seine Mia!

(Fortsetzung folgt.)

Helene Chlodwigs SCHULD UND SÜHNE

ROMAN VON J. SCHNEIDER-FOERSTL

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU.

(15. Fortsetzung.)

Sie riß das Fenster auf und hielt die Hände in den kühlenden Luftzug, der in kreisendem Tanze mit den Rädern um die Wette hetzte. Ihre Wangen glühten und ihre Augen suchten sich an den efeuumrankten Steinkolossen festzuklammern, die als Reste römischer Größe in die Ebene verstreut waren. Ueber die schwarzen Cypressen hinweg, die himmelanstrebend, immerfort nach dem Ewigen zeigten, irrte ihr Blick zu den Bergstädten empor. Vier Stunden fuhr man bis zur Station della Travestare. Zwei weitere waren zu Fuß bis zum Kloster, das da irgendwo auf den Felsen der Sabinerberge thronte.

Von drüben kam wieder die singende Stimme: „Omnia mea — misericordia!"

War dieses singende Beten eigens für sie angestimmt? Aufhören sollte der Mensch, der damit unwissender Hand die Brandfackel des Wahnsinns in ihr Gehirn warf. Sie wollte ihm sagen, daß er nicht allein war, daß nebenan auch jemand das Recht beanspruchte, ungestört zu sein.

Die Finger drückten die Klinke der Verbindungstüre herab. Ein Kopf hob sich aus dem schwarzgedeckelten Buche, dessen goldgerandete Blätter in der Sonne spielten und sah nach ihr herüber.

„Buona sera!" sagte die singende Stimme, welche sie vorher an die Grenze des Wahnsinns gebracht hatte. Meliertes Haar war strenge an den Schläfen zurückgestrichen und verlor sich nach dem Hinterkopfe: „Kann ich Ihnen irgendwie dienen, Signora?"

Die Frage war berechtigt. Ihr Gesicht spielte ins Graue. Bis weit in die Lippen hinein, war jede Farbe gewichen. „Warum verleugnest du mich?" Gegen die Türe gelehnt, die leise ins Schloß geschnappt war, sah sie zu ihm hinüber.

Verständnislos suchte ein dunkles Augenpaar in den ihren: „Sie sind krank, Signora! — Vielleicht ist es das Fieber! Die Campagna ist zur Zeit schwanger davon und die feuchtkühlen Nächte leisten ihm Vorschub."

Das Buch behutsam schließend, griff er in die Tasche seines schwarzen Habits und holte ein Pulver heraus. Einem Fläschchen entnahm er einige Tropfen Wassers, mit dem er eine Oblate feuchtete, auf die er den weißen Staub gab. „Nehmen Sie das, Signora! Man muß einander helfen, so gut es geht. Der verdorbene, zu sehr erhitzende Wein in Rom, bereitet den Boden für mancherlei Krankheit. Die Spitäler sind voll. — Es ist nur vernünftig, sich in die Berge zu flüchten."

Sie regte sich nicht, sah eine weiße Hand sich ihrem Munde nähern und öffnete die verschobenen Lippen. Ihre Linke hob sich in halber Lähmung, hielt seine Rechte fest und neigte die Stirne darüber.

Ein nadelstichfeines Zucken ging durch seinen Körper. „Sie sollten sich legen, Signora! Das Pulver hat sonst nur die halbe Wirkung. Vielleicht versuchen Sie auch zu schlafen. Wie weit gedenken Sie noch zu fahren?"

„Bis Sankta della Travestare!"

„Bis della Travestare. Also eineinhalb Stunden noch. Das ist noch genügend Zeit zum Ruhen. — Buona sera!"

Er trat an das Fenster und nahm das Buch wieder auf, das er in die roten Polster gelegt hatte. Als er sie noch immer an die Türe gelehnt sah, klemmte er die Finger zwischen die Blätter und sah sie über die Schulter hinweg stumm mahnend an.

Ihre Hand tastete nach der Klinke.

Er schüttelte den Kopf und wandte den Blick erst, als das Schloß in die Oese klappte.

Mit einem tonlosen Laut sank sie in die Ecke ihres Abteils und grub das Gesicht in die Arme. Konnten sechzehn Jahre der Trennung wirklich jedes Gefühl erlöschen? — So endgültig löschen, wie es der Mann da drüben soeben gezeigt hatte?

„Mea culpa, mea culpa, mea maxima culpa."

Sie steckte die Finger in die Ohren, um es nicht mehr zu hören, nahm sie nach einer Weile heraus und horchte wieder. Aber es war alles still. Sie preßte das Gesicht an die Türe und lauschte mit angehaltenem Atem.

Nichts, als das Hasten der Räder und das Rauschen ihres Blutes tönte in die Minuten hilflosester Einsamkeit.

* * *

Weißgraue Striche in das Blau des Himmels gezeichnet, wölbte sich das Firmament über den Bergen, die immer bedrohlicher gegeneinander rückten, wie Rivalen, die sich den Fluß streitig machten, der zwischen den steilen Wänden hereinbrechend, der Nacht entgegendonnerte.

Helene hatte an der kleinen Station ein Glas Wein hinuntergeschluckt und wagte nicht, ihren Durst an dem Wasser zu löschen, das in der schmutzigen Osteria in einem zerbrochenen Henkelkruge stand. Es war unrein und von ekelerregender Färbung. Sie fühlte die Zunge am Gaumen kleben und zog doch die Finger zurück, als sie nach dem Gefäße griffen. Der brennende Durst mußte ertragen werden! Ertragen, wie alles andere!

Beim Aussteigen hatte sie sofort nach dem schwarzen Habit Umschau gehalten. Aber sie war die einzige gewesen, die den Zug verlassen hatte.

War er nicht mehr in Sankta della Travestare? — War er es überhaupt nicht gewesen und hatten ihre Sinne sie derart genarrt, daß sie einen völlig Fremden für den Mann hielt, dem sie einmal zu eigen gewesen war?

„Sie sollten heute nicht mehr nach dem Kloster hinaufsteigen," mahnte die schlampige Wirtin. „Signora wer'n Freien nächtigen müssen. Die Mönche gewähren kein Dobach. Und wenn — dann nur Männern."

„Gibt es denn keinen Schuppen dort, keine Hütte, die Unterschlupf gewährt?"

„Nichts," warnte die singende Stimme, „und die Nächte sind kalt! Und das Fieber will verhütet sein, wie ein Brand, sonst ist es nimmer zu löschen!"

„Habe ich das Fieber?" Helene verspürte plötzlich, daß ihre Finger glühten, daß Frost durch die Adern schauerte und rings um sie ein Flimmern und Flirren war.

„Signora sollten bleiben," mahnte das Weib jetzt wieder. „Morgen gehen die Maulesel mit Kisten und Fässern beladen nach Travestare hinauf. Da findet sich dann wohl ein Tier, das weniger bepackt ist und Sie mit auf den Rücken nimmt."

Helene sah über die Warnerin hinweg. „Wundertätig soll das Madonnenbild von della Travestare sein — und die Mönche Heilige im Fleisch."

Die Wirtin bekreuzte sich und bestätigte das Gesagte. „Sie tragen ihre Anliegen aus allen Ländern der Erde hinauf nach della Travestare — und die Madonna hört sie. Alles hört die Madonna — Und die Mönche sind verschwiegen' Verschwiegener noch, als die Schwarzröcke in Rom." Sie hielt inne und glaubte zu wissen, daß etwas fürchterlich Schweres die schöne Fremde aus der Ferne hierher in die Wildnis der Sabinerberge gehetzt hatte.

Da war es freilich das einzig Richtige, den Gang nicht aufzuschieben. „Ich gebe Ihnen Peppo mit, den Jungen der unsere Geißen betreut," sagte sie mitleidig. „Sie geben ihm fünf Lire und er ist es zufrieden. Er kennt den Weg besser, als die Maultiere und weiß selbst auf der schwierigsten Stelle noch einen Fleck, wo die Füße zu stehen kommen. Es ist nicht ungefährlich bei Nacht nach Sankta Travestare hinaufzusteigen."

Helene nickte zustimmend. Sie legte einen Schein auf die schmierige Tischplatte und zog erschreckt die Hand zurück, als die schwarze Decke sich plötzlich als ein ungeheurer Fliegenschwarm nach allen Seiten auseinanderteilte, um sich schon in der nächsten Minute wiederum an der gleichen Stelle niederzulassen.

Als sie aus der Schänke traten, kauerte eine Gestalt auf der untersten Stufe und schnitzte an einer Pfeife. Die Wirtin rief dem Jungen etwas zu. Er klappte sofort das Messer zusammen und ließ es in die Tasche gleiten. „Ecco, Signora!"

„Zwei Stunden?" sagte Helene und fühlte, wie zwischen glühender Hitze ein prickelndes Fröstein durch ihren Körper rann.

„Zwei Stunden. — Soll ich die Signora auch wieder zurückbringen?"

Sie verneinte. Er sah verwundert zu ihr auf. Ihre nordische Schönheit schien seine Sinne zu erregen. „Die Mönche auf Sankta Travestare geben kein Nachtquartier."

„Vielleicht doch," sagte sie hartnäckig.

„Niente, Signora," wehrte er ernsthaft, zuckte die Achseln und streckte die Hand aus. „Va bene!" Ein kindhaftes Lächeln verschönte das eckige Jungengesicht mit den etwas stark aufgeworfenen Lippen. Gehorsam trottete er ihr voran und sah öfters nach rückwärts, ob sie ihm auch zu folgen vermöchte. Seine Schritte griffen weit aus, daß es sie Mühe kostete mitzukommen.

Nach einer Viertelstunde lag die Station hinter ihnen. Je höher sie stiegen, desto mehr schnitt die Kälte der Luft durch den leichten Mantel, der nicht genügend Schutz gab. Mit steifen Fingern hielt sie ihn übereinandergezogen. Die Füße fielen schwer auf den steinigen Weg und schienen mit jeder Minute mehr zu entkräften.

„Noch eine Stunde, Signora!" Der Junge hockte sich an den Rand des schmalen Steiges und verrastete. Unten schäumte das Wasser des Flusses dahin. Sein Rauschen und Gischten hörte sich jetzt an wie mühsam gebändigter Zorn. Helene stützte sich gegen die Wand, welche die Bergseite bildete und sah über das Steingewirr, das sich in urweltlichem Chaos den steilen Hang hinaufzog.

„Geht es auf dieser Straße hier weiter, Peppo?"

„Si, si, Signora! — Immer hinauf! Immer zu! Unten das Wasser! Oben die Wand! Es ist nicht zu fehlen!"

„Dann geh nach Hause, Bambino!"

Sein Blick war grenzenlose Verwunderung. „Nein, Signora!"

Er zeigte nach dem glutroten Band, das die Berge wie ein Diadem umzüngelte. Violette Ströme rannen von den Scheiteln herab und ertranken in schwarzblauen Seen. Um das gelbe Gestein zuckten blutige Lichter, verlöschten und gluteten in leisem Verflattern, wie verrinnende Herzen.

„Geh nach Hause, Bambino!"

„Nein!" Die braune Hand streichelte über ihren verstaubten Schuh und liebkoste den Saum ihres Kleides, das unter dem dunklen Mantel herausleuchtete. „Wenn die Mönche von Sankta Travestare uns nicht einlassen, weiß ich eine Höhle, in der ganz gut zu schlafen ist."

„Sorgt sich niemand, wenn du nicht mehr zurückkommst heute?"

„Niemand!" Ueber das Knabengesicht zitterten verlorene Schatten. „Die Mutter ist tot! — Den Vater weiß ich nicht! — Ecco, Signora! Es ist noch eine Stunde bis Sankta Travestare. Das schwerste Stück!" Er hob den schmächtigen Körper vom Boden und trottete dicht vor ihr her, hörte ihr Schluchzen und wandte ohne Verwunderung den Kopf: „Meine Mutter sagte, die Männer sind alle so! Deshalb müssen Sie nicht weinen, Signora!"

„Mir ist mein Kind verunglückt! — Ein Knabe wie du!" klagte ihre Stimme zu ihm herab.

„Tot?" — Er sah sich mit großen, mitleidigsprechenden Augen nach ihr um.

„Ein Krüppel, Peppo!"

„Oh!" — Er verhielt den Schritt und wandte sich dann wieder zum Gehen, vernahm ihren Schritt nicht mehr hinter sich und lief zwei Meter zurück nach der Stelle, an welcher sie stand. „In der Kapella der Madonna von Travestare hängen Füße und Arme, Krücken und Kreuze von jenen, welchen sie geholfen hat. — Sie müssen nur glauben, Signora. Solange Ihr Sohn lebt, ist immer noch zu hoffen."

Er streichelte über ihren Aermel hin und faßte nach ihrer kältesteifen Hand. Mehr als einmal strauchelte sie. Dann rissen die braunen Finger sie angstvoll vom Rande des Steiges zurück und nach der schützenden Wand hinüber. „Der Arno gibt keinen heraus," warnte er. „Dann wartet Ihr Sohn vergeblich auf Ihre Heimkehr, Signora."

„Peppo, können wir hier nicht nächtigen? — Ich kann nicht mehr!"

„Niente!" rief er erschrocken. „Wir würden erfrieren. Noch zwanzig Minuten, Signora. Können Sie das nicht zum Opfer bringen für Ihren Sohn?"

Sie biß die Zähne aufeinander und schleppte sich weiter. Von Stein zu Stein, von Biegung zu Biegung. Immer weiter hinan! Immer höher hinauf, wo die Luft wie Firneneis schnitt und gleich Kristallen in Haut und Fleisch drang.

„Sankta della Travestare!" tröstete der Junge und zeigte nach dem Lichte, das noch in weiter Ferne auf schwindelnden Zacken wie ein Stern unter tausend anderen Sternen flimmerte, die hoch über dem Tale des Arno erglänzten.

„Ich schaffe es nicht mehr, Peppo!" Helene glitt in die Knie und legte den hämmernden Kopf gegen das kalte Gestein der Wand. Die Hände ineinandergekrampft, sah sie zu dem Jungen auf, dessen Umrisse undeutlich verschwammen. Er schien plötzlich zu wachsen! Wuchs immerfort, bis seine Stirne den Scheitel der Berge erreichte — und weiter und weiter, hinein in den Himmel und darüber hinaus, bis nur die Sohlen noch auf der Erde fußten.

„Peppo, wo bist du?" Helenes Stimme klang heiser in hämmernder Angst.

„Hier, Signora!" Er kniete vor ihr und hauchte über ihre Hände hin, um sie zu erwärmen. „Das macht die Luft!" beschwichtigte er. „Das ist immer so, wenn man in solche Höhen steigt. Drei Steinwürfe noch für Ihren armen Sohn, Signora!"

„Für — meinen Sohn!" Die Hände in den Schotter gedrückt, hob sie den übermatteten Körper auf. — War sie nicht sechzehn Jahre durch Sonne und Licht gegangen? Sechzehn Jahre durch Glück und Lachen und ungeschmälerte Luft? — Und würde ihr armer Junge nicht auf Händen und Füßen den Berg heraufkriechen, wenn er sich damit seine Gesundheit zurückerbitten könnte?

Die Knie hoben sich unter dem Zwang des Willens. Wiederum schleppten sich die Füße weiter: Meter um Meter. Biegung um Biegung ließen sie zurück. Sie brach zusammen, hob sich wieder auf, von Peppo hilfreich gestützt und mühte sich weiter.

„Einen Steinwurf noch, Signora!"

„Für meinen Sohn!" stammelte sie und drückte die Nägel in die Handflächen.

Sobald sie die letzte Biegung genommen hatten, ragten die Steinmassen des Klosters vor ihnen auf.

Zwei Schritte taten sie noch. Dann verlöschte dort das Licht.

Sankta della Travestare starrte mit toten Augen in das Dunkel der Berge.

* * *

„Buona sera, Fra Ilfonso!"

Fra Ilfonso, der eben den Riegel der Pforte zustoßen wollte, tat einen Schritt aus dem Schwarz des Ganges heraus. „Ei, siehe! Ei Peppo! — So spät noch? Hat sich eine deiner Geißen im Gefels verstiegen? Oder hast du Hunger, Bambino? Oder Durst? — Oder beides?" Der stattliche Mann, dem die schwarze Kutte ein gebieterisches Aussehen gab, sah wohlwollend auf den Jungen herunter. Die nackten Füße leuchteten aus dem Braun der Sandalen, und das dunkle Gesicht stand in der matten Helle der Nacht, wie gehämmerte Bronze. „Du bist nicht allein?"

Peppo klopfte das Herz, als Fra Ilfonso jetzt nach der Gestalt spähte, die zwischen den Steineichen hervorgetreten war.

„Eine Frau?" —

„Ja, Fra Ilfonso!"

„Du weißt, Bambino —"

„Ich weiß, Fra Ilfonso. Wir wollen kein Obdach. Ihr Sohn ist verunglückt. Da will sie mit der Madonna von Sankta della Travestare reden."

„Die Kirche ist zu! Die Madonna versperrt in den großen eisernen Schrein, der sie vor Dieben schützt." Wieder suchten Fra Ilfonsos Augen nach der Fremden hinüber.

Eine Glocke bimmelte in freundlichem Locken durch die dunklen Gänge, die sich hinter dem Frater auftaten. Mit einer hastigen Gebärde schob er den Jungen über die Schwelle und wollte die Türe schließen. Aber Peppo hatte rasch den Fuß dazwischen gestellt. „Sie wird erfrieren in der kalten Nacht auf den Steinen hier." Er zeigte bedauernd nach den grobbehauenen Platten vor dem Eingang.

„Ich kann es nicht ändern, Peppo."

„Doch, Fra Ilfonso! Sie können."

„Oh!"

„Ist die Madonna nicht auch eine Frau?" hastete der Knabe heraus. „Laßt die Signora bei ihr in der Kirche schlafen, Fra Ilfonso, dann verstoßt ihr nicht gegen die Regel."

Ueber das bronzene Gesicht zuckte ein Lachen. „Altro — das ginge vielleicht."

Peppos nackter Fuß schob sich zuversichtlich weiter über die Schwelle. Er winkte kaum merklich nach Helene zurück, die langsam näher kam. „Signora, Sie dürfen die ganze Nacht beten vor der Madonna von Sankta della Travestare — Fra Ilfonso erlaubt es."

„Die Regel erlaubt es," berichtete dieser und sah ohne Verlegenheit in das blasse Gesicht, das ihm aus dem Dunkel entgegenleuchtete. „Kommen Sie, Signora!" Ueber den schwarzen Hof schritt er ihr voran nach der Kirche hinüber, deren Bogenfenster von rötlichem Lichte übergossen waren.

Er suchte an dem riesigen Schlüsselbunde nach dem passenden, öffnete und wartete, bis ihr Fuß die Stufen hinabgenommen hatte. „Buona notta!" —

(Fortsetzung folgt.)

Bergisches, Südwestfalen

Rätselhafter Tod eines jungen Mädchens

Nachts ist ein 20jähriges Mädchen, das in Remscheid bei Verwandten zu Besuch weilte, auf rätselhafte Weise plötzlich gestorben. Die Verstorbene war am vorhergehenden Tage in der Stadt gewesen, um Einkäufe zu tätigen. Nach den bisherigen Ermittlungen ist sie durch einen geringfügigen Umstand erschrocken und hat später heftige Schmerzen in der Herzgegend verspürt. Unter außerordentlich starken Krämpfen ist das Mädchen dann in der Nacht gestorben. Die Staatsanwaltschaft hat die Leiche beschlagnahmen lassen.

Verurteilung einer Wuppertaler Betrügerbande

Nach fünftägiger Verhandlung fällte jetzt das Erweiterte Schöffengericht Wuppertal gegen eine neunköpfige Schwindlerbande das Urteil. Die Bande hatte in den Jahren 1927 bis 1929 eine Gesellschaft gegründet und unter Vorlegung bester Empfehlungen Waren auf Kredit bezogen. Um die Lieferungen zu sichern, wurden die ersten Lieferungen regelmäßig bezahlt, während die Lieferanten für die weiteren Waren niemals Geld sahen. Die Beute wurde zu niedrigen Preisen verschleudert. Es ist ein Schaden von etwa 40 000 RM. entstanden. Wegen dieser Betrügereien wurden verurteilt:

Der Polsterer Kleppert aus Barmen zu zwei Jahren drei Monaten Gefängnis,
der Händler Bertschieß aus Ostpreußen zu 18 Monaten Gefängnis,
der Händler Barlowsky zu sechs Monaten Gefängnis,
der Polsterer Buschmann aus Hagen zu drei Monaten Gefängnis.

Fünf Angeklagte wurden freigesprochen, weil das Gericht ihnen nicht nachweisen konnte, daß sie in böswilliger Absicht gehandelt hatten.

Remscheid. Vereitelter Raubüberfall. Nachmittags erschien ein etwa 20jähriger, gutgekleideter junger Mann in einer Bäckerei in der Nordstraße und forderte einen „Berliner", den er mit einem 10-Pfg.-Stück bezahlte. Gleichzeitig zog er einen Revolver und verlangte von dem Verkäufer die Herausgabe der Einnahme. Dadurch aber, daß der Bedrohte sich schnell bückte und dann laut um Hilfe schrie, wurde der Räuber verscheucht. Seine Verfolgung war ohne Erfolg.

Bergisch-Gladbach. Vom Starkstrom getötet. Als nachmittags auf dem benachbarten Gut Schiff die beiden Gutsinhaber die Hausschelle ausbessern wollten, kam einer von ihnen mit einer Starkstromleitung in Berührung. Sein Bruder, der ihn befreien wollte, erhielt hierbei einen elektrischen Schlag und war auf der Stelle tot. Der andere Verunglückte kam nach kurzer Zeit wieder zum Bewußtsein. Lebensgefahr dürfte bei ihm nicht bestehen.

Zur Sanierung der Landesbank der Rheinprovinz.

Die Stellungnahme des Provinzialausschusses

Der Provinzialausschuß hat zu einem Schreiben des preußischen Innenministers über die Sanierung der Landesbank einstimmig folgende Stellung genommen:

Eine endgültige Sanierung ist nur möglich, wenn die finanzielle Leistungsfähigkeit der Kommunen endlich durch Aenderung des Finanzausgleichs, durch Entlastung von der Erwerbslosenfürsorge und durch Umschuldung wieder hergestellt wird.

Eine endgültige Stellungnahme zu den vorliegenden Vorschlägen ist noch nicht möglich, da die Gestaltung des Planes mit von dem Ergebnis der Verhandlungen mit den Gläubigern und der Gründung der Gemeinschaftsbank abhängt. Der Provinzialausschuß muß feststellen, daß in bezug auf Umfang und Form auch nach den jetzigen Vorschlägen der Landesbank nicht in dem Maße wie anderen Bankinstituten geholfen wird. Der Provinzialausschuß kann zu dem Vorschlag der Verrechnung von 116 Mill. Sparkassenguthaben mit Schulden der Gewährsverbände nicht Stellung nehmen, muß die Regelung dieser Frage vielmehr den Verhandlungen zwischen Staatsregierung, Sparkassen und Landesbank überlassen. Der Landeshauptmann wird beauftragt, bei den weiteren Verhandlungen

folgende Forderungen zu stellen:

1. Nachdem bei der Sanierung der Privatbanken vom Reiche ein verlorener Zuschuß zur Abfindung nicht mehr zu beschäftigender Angestellten gegeben worden ist, muß der gleiche Anspruch für die Landesbank erhoben werden.
2. Es ist unbedingt erforderlich, daß festgelegt wird, in welcher Weise die Ansprüche der Landesversicherungsanstalt auf Auszahlung ihres Guthabens bei der Landesbank verwirklicht werden sollen, wie überhaupt die Forderungen der sozialen Gläubiger besonders berücksichtigt werden müssen, nachdem die Bankgläubiger seit Beginn der Krise schon einen erheblichen Teil ihrer Guthaben ausgezahlt erhalten haben.
3. Die Garantieverpflichtung von Reich und Preußen für den Eingang der Zinsen der Kommunen muß auf 25 Mill. RM. erhöht werden, solange, bis den Kommunen eine wirksame Entlastung durch die unter 1 vorgesehenen Maßnahmen zuteil geworden ist.
4. Im Zusammenhang mit der Ueberweisung der 50 Mill. RM. an die Landesbank muß die Frage der Konsolidierung der fälligen 9,9 Mill. RM. und der in den nächsten Jahren fällig werdenden Verpflichtungen der Provinz gegenüber der Landesbank geregelt werden. Dies Verlangen begründet sich auch dadurch, daß grundsätzlich die Abdeckung von Kapitalschulden der Kommunen, abgesehen von der Form der langfristigen Amortisation, nicht durch Steuern erfolgen darf. Aus dem gleichen Grunde wird die Einzahlung des noch ausstehenden Teiles der Einlagen des Provinzialverbandes in Höhe von 7,1 Mill. RM. bis zu dem Zeitpunkt verschoben werden müssen, bis eine langfristige Aufnahme dieser Summe möglich ist.
5. Die Verzinsung der vom Provinzialverband zu übernehmenden 50 Mill. RM. ist bei sinkendem Reichsbankdiskont unter die vorgesehenen 5 Prozent entsprechend zu senken.
6. Die Gründung der Gemeinschaftsbank ist sofort in die Wege zu leiten. Die Beteiligung des Provinzialverbandes ist im Zusammenhang mit der Uebertragung von Geschäftszweigen der Landesbank auf die Gemeinschaftsbank zu regeln.
7. Der Ausschluß des Provinzialausschusses von der Leitung der Landesbank ist untragbar. Seine Mitwirkung muß unbedingt sichergestellt werden. Unter den Vorbehalten zu 1 und 5 nimmt der Provinzialausschuß die Vorschläge der Reichs- und Staatsregierung an und erklärt sich bereit, eine entsprechende Vorlage an den Provinziallandtag zu machen. Insbesondere ist er bereit, die Schuld der Landesbank gegenüber Reich und Preußen aus den im Oktober fällig gewordenen Schatzanweisungen im Betrage von insgesamt 50 Mill. RM. zu übernehmen und zu verzinsen und die Provinzialumlage um den Betrag zu erhöhen, der zur Verzinsung und Tilgung notwendig ist.

Um die Zinszahlung von Köln und Frankfurt a. M.

Köln zahlt den vollen Zinssatz

Zu den von west- und süddeutschen Zeitungen übernommenen Mitteilungen der Haager „Vereeniging Effektenbescherming", wonach eine Zinssenkung für die Kölner und Frankfurter Schatzanweisungen beantragt worden sei, teilt die Pressestelle der Stadt Köln mit, daß eine derartige Zinssenkungsabsicht seitens der Stadt Köln niemals bestanden habe.

Auch der Frankfurter Magistrat leugnet Zinssenkungsabsichten

Wie die Pressestelle der Stadt Köln hat auch die Magistratspressestelle in Frankfurt a. M. Absichten einer angeblichen Zinssenkung in folgender Erklärung in Abrede gestellt:

Von einer holländischen Gruppe wird behauptet, die Stadt Frankfurt a. M. wolle der Versammlung der Schatzanweisungsinhaber die Herabsetzung der Zinsen für die Schatzanweisungen vorschlagen. Die Stadt Frankfurt erklärt dazu, daß sie eine Herabsetzung der Zinsen nicht beantragen oder herbeiführen wird. Uebrigens lassen die gesetzlichen Bestimmungen bei Schuldverschreibungen der Gemeinden nicht zu, daß die Versammlung der Inhaber eine Herabsetzung der Zinsen oder des Kapitals gültig beschließt und damit die nicht vertretenen oder nicht zustimmenden Inhaber zu Vermögensverlusten zwingt. Die Versammlung der Schatzanweisungsinhaber kann nur Stundung der Ansprüche beschließen oder dem gewählten Vertreter Stundungsbefugnisse übertragen. Die Befürchtungen der holländischen Gruppe und die daran geknüpften Proteste sind also unbegründet.

Aus niederrheinischen Landen

Absturz des Segelflugzeuges Krefeld-Uerdingen 2

Der Pilot mit dem Fallschirm unversehrt gelandet

Vormittags nach der Taufe eines neuen Segelflugzeuges des Luftfahrtvereins Krefeld e. V., fand mit dem Segelflugzeug Krefeld-Uerdingen 2, das bei dem diesjährigen Rhönwettbewerb erfolgreich abschnitt, ein Motorschleppflug statt. Als das Segelflugzeug eine Höhe von 650 Meter erreicht hatte, klinkte es aus. Wenige Sekunden danach löste sich von dem Segelflugzeug zuerst die rechte Tragfläche, dann die linke. Das Flugzeug stürzte in drei Teilen zur Erde nieder. Der junge Pilot Willi Schroer sprang mit dem Fallschirm aus dem abstürzenden Flugzeug. Nach etwa 30 bis 40 Meter entfaltete sich der Fallschirm. Der Pilot landete glücklich in einem Garten, ohne irgendwelche Verletzungen davonzutragen. Das Flugzeug wurde nicht allzustark beschädigt; man glaubt, es in etwa vier Wochen wieder segelfähig zu machen. Die Ursache des Absturzes steht noch nicht fest, doch nimmt man an, daß sie auf eine schlechte Schweißstelle am Tragflächenansatz zurückzuführen ist.

Die Partikulierschiffer und der „Jägerplan"

Eine in Duisburg abgehaltene Versammlung des Partikulierschifferverbandes „Jus et justitia" nahm Stellung zu den Sanierungsbestrebungen in der Rheinschiffahrt, insbesondere zu dem sogen. Jägerplan, gegen den erhebliche Bedenken geäußert und Vorschläge zu einer Umgestaltung gemacht wurden. Man legte insbesondere Wert darauf, daß die Partikulierschiffer als eine geschlossene Gruppe innerhalb des Sanierungswerkes Berücksichtigung finden. Es wurde mit allem Nachdruck gefordert, daß die bereits 1930 in die Wege geleiteten genossenschaftlichen Zusammenschlußbestrebungen nach Kräften gefördert werden. Es wurde insbesondere auch eine gleichberechtigte Stellung der Partikulierschiffer innerhalb des Jägerplanes und eine angemessene Mitwirkung in der Verwaltung und in der Frachtenpolitik gefordert. Die in dem Jägerplan niedergelegten Mindestsätze müßten erhöht werden. Ferner wurde gefordert, daß die an dem Sanierungswerk Beteiligten im gleichen Verhältnis an dem Stilliegen eines Teiles der Flotte teilnehmen müßten. Die Forderung auf Sonntags- und Nachtruhe wurde wiederum mit größtem Nachdruck erhoben.

Zum Schluß nahm die Versammlung eine Entschließung an, in der zum Ausdruck kommt, daß die Versammlung gegen den Jägerplan ernste Bedenken hinsichtlich des Bestandes des Partikulierschifferstandes sieht. Wenn dem Plane näher getreten werden solle, dann müsse er eine Ausgestaltung erfahren, durch die die Interessen der Partikulierschiffer als gleichberechtigter Faktor gewahrt würden. Der stets befürwortete Zusammenschluß der Partikulierschiffer zu einer Betriebsgemeinschaft würde auch diesem Ziele am besten zu dienen geeignet sein. Es sollen daher alle nach dieser Richtung führenden Bestrebungen nachdrücklichst und beschleunigt gefördert werden.

Herzogenrath. Von einem holländischen Kraftwagen getötet. Auf der Grenzstraße zwischen Pannesheide und Holz wurde am Abend gegen 8 Uhr der 34jährige Eisenbahnschlosser Bremekamp aus Oberhausen von einem holländischen Auto angefahren und so schwer verletzt, daß er kurze Zeit später starb. Nach Mitteilung der hiesigen Polizei ist von dem Auto, das in schnellstem Tempo unbeleuchtet von Aachen kam, kein Signal gegeben worden. Der Kraftwagen ist auf holländisches Gebiet entkommen. Der Verunglückte hinterläßt Frau und drei unmündige Kinder.

Vom Mittel- und Oberrhein

Köln. 600 Prozent Bürgersteuer für Köln genehmigt. Wie bestätigt wird, hat der Regierungspräsident den von der Stadtverwaltung in Köln vorgeschlagenen Satz der Bürgersteuer für das Jahr 1932-33 in Höhe von 600 Prozent des Landessatzes genehmigt.

Köln. Schwer verletzt aufgefunden. In der Frühe gegen 2 Uhr wurde auf der Berg.-Gladbacher Straße in Köln-Dellbrück ein Mann in schwer verletztem Zustande bewußtlos aufgefunden. Neben ihm lag sein stark beschädigtes Fahrrad. Er wurde ins Krankenhaus geschafft und ist noch nicht vernehmungsfähig. Anscheinend ist er von einem Auto angefahren worden.

Köln. Starke Zunahme der Scharlacherkrankten. Nach dem Wochenbericht des Gesundheitsamtes für die Zeit vom 16. bis 22. Oktober ist die Zahl der an Scharlach Erkrankten in Köln in dieser Woche erheblich gestiegen. Während in der zweiten Oktoberwoche 36 Fälle von Scharlach gemeldet waren, hat die Zahl in der Berichtszeit eine Steigerung auf 53 Personen erfahren.

Köln. 14 Selbstmorde in einer Woche! Die Zahl der Selbstmörder zeigt wieder eine ansteigende Kurve. Innerhalb einer Woche haben in Köln wiederum 14 Menschen freiwillig ihrem Leben ein Ende bereitet.

Köln. Schlägerei auf einer Tanzfestlichkeit. In den späten Abendstunden sind gelegentlich einer Tanzfestlichkeit mehrere Burschen in ein Tanzlokal eingedrungen. Im Nu entwickelte sich eine große Schlägerei, in deren Verlauf auch von dem Messer Gebrauch gemacht wurde. Ein Teilnehmer erhielt einen Messerstich in den Hinterkopf. Der Verletzte konnte nach Anlegung eines Notverbandes aus dem Krankenhaus entlassen werden. Der Täter wurde festgenommen.

Hessen-Nassau

Der Unbekannte aus dem D-Zug

In Wiesbaden-Biebrich ohne Mietzahlung durchgebrannt

In dem in den Zeitungen veröffentlichten Bild des geheimnisvollen Unbekannten, der anscheinend beraubt und betäubt in Berlin in einem Abteil des D-Zuges Wiesbaden—Frankfurt—Berlin ohne Fahrkarte aufgefunden wurde, haben Kriminalbeamte aus Wiesbaden-Biebrich den Schlossergesellen Richard Bauer erkannt. Auch Einwohner in Biebrich und Mainz erkannten Bauer in dem Bild sofort wieder, ebenso seine Wirtin. Ihr war er für mehrere Monate Miete für sein möbliertes Zimmer schuldig geblieben. Ihre Mahnung zur Zahlung hatte den Erfolg, daß Bauer verschwand. Er nahm den kürzesten Weg durch das Fenster der Parterrewohnung und rückte ohne weiteres ohne Mitnahme seiner Sachen ab. Er blieb seit jenem Tage, dem 18. Oktober, verschwunden. Ueber sein Vorleben und seinen Aufenthalt seit jenem Tage sind polizeiliche Ermittlungen aufgenommen worden.

Aus dem Ruhrbezirk

9. rhein.-westf. Bezirkstag im Deutschen Werkmeisterbund

Der 9. Bezirkstag des Bezirksverbandes Rheinland-Westfalen im Deutschen Werkmeisterbund in Duisburg begann mit einer Feierlichkeit in der „Union". Der Vorsitzende Richter-Bochum begrüßte die zahlreich erschienenen Gäste. Im Anschluß daran referierte der Geschäftsführer des Bezirksverbandes, Becker-Essen, über das Thema „Wille und Weg des Deutschen Werkmeisterbundes" und gab zugleich einen Ueberblick über die Bundesarbeit. Der Nachmittag war geschäftlichen Arbeiten gewidmet, wobei Richter und Becker-Essen Bericht erstatteten. Der Jahres- und Rechenschaftsbericht wurde gutgeheißen und dem Bezirksvorstande Entlastung erteilt. Als Versammlungsort für die 10. Tagung im nächsten Jahre wurde Hamm i. W. bestimmt.

Der Grubenbrand auf „Constantin" lokalisiert

Zu dem Grubenbrand auf der Schachtanlage 1-2 der Gewerkschaft Constantin der Große verlautet von der Verwaltung, daß es im Laufe der Nacht gelungen ist, den Brand zu lokalisieren. Es besteht für andere Grubenbaue keine Gefahr mehr, da eine Brandmauer den Brandherd vollkommen abriegelt. 60% der Belegschaft konnte bereits Dienstag morgen wieder einfahren, der Rest folgt am Mittwoch. Man hofft, die Verletzten sämtlich dem Leben erhalten zu können.

Bochum. Ein herabstürzender Ziegelsteinblock tötet ein Kind. Das 8 Jahre alte Kind Gertrud M. wurde mittags beim Spielen auf dem Hofraum seines elterlichen Hauses in Bochum-Langendreer von dem herabstürzenden Ziegelsteinblock einer Mauer getroffen und so schwer verletzt, daß es kurze Zeit später an den schweren Verletzungen verstarb.

Kamen. Mit dem Hochspannungsmast zu Tode gestürzt. In Beckinghausen war ein Elektriker mit dem Umlegen eines elektrischen Kabels beschäftigt. Bei dieser Arbeit hatte der Mann auch einen Hochspannungsmast erklettert, der plötzlich umstürzte. Der Elektriker erlitt so schwere Verletzungen, daß er auf der Stelle tot liegen blieb. Wie festgestellt wurde, war der Mast unmittelbar unter der Erdoberfläche vollständig abgefault.

Der Bau eines Riesenmodells für den Berliner Windkraftturm



Ingenieur Honnef an seinem nunmehr fast ganz fertiggestellten Modell

das auf dem Dönhoffplatz in Berlin Aufstellung finden soll, um der Bevölkerung schon jetzt einen Eindruck von dieser epochalen Konstruktion zu geben. Das Modell ist ein naturgetreues Abbild des gigantischen Windkraftturmes, der für das Berliner Messegelände geplant ist. Der Konstrukteur Honnef hofft, hier mit außerordentlich billigen Betriebskosten ein Kraftwerk von gewaltiger Leistungsfähigkeit zu schaffen.

Kleine polit. Nachrichten

Dr. Trendelenburgs Amtsantritt beim Völkerbund

Der neuernannte deutsche Untergeneralsekretär im Völkerbundssekretariat, Dr. Trendelenburg, wird nach Mitteilung aus dem Sekretariat sein Amt im Laufe der nächsten Tage antreten.

Handelsvertragsverhandlungen Schwedens

Die schwedische Regierung hat im außerordentlichen Kronrat beschlossen, Verhandlungen über Handelsfragen mit Deutschland und England einzuleiten.

Der Kongreß der Deutschen Sozialistischen Arbeiterpartei in der Tschechoslowakei

hat eine vom Resolutionsausschuß vorgeschlagene Entschließung mit 415 gegen 27 Stimmen angenommen. Die Resolution lehnt eine Einheitsfront mit den Kommunisten ab und tritt für die Zusammenarbeit mit der tschechoslowakischen Sozialdemokratie ein. Diese Zusammenarbeit führe zu einer wirklichen Einheitsfront der Arbeiterschaft und habe sich bereits bewährt. Die Voraussetzungen für die Teilnahme der Partei an der Regierung seien auch gegenwärtig in vollem Umfang vorhanden.

Teilamnestie für militärische Vergehen in Italien

Anläßlich der Zehnjahrfeier des Marsches auf Rom haben die italienischen Minister für Marine, Heer und Luftflotte eine Amnestie für Disziplinarverfahren angeordnet. Die bestraften Vergehen müssen vor dem 28. Oktober d. J. begangen worden sein, sollen sie unter die Amnestie fallen.

Die Ottawa-Abkommen im Unterhause

Das englische Unterhaus nahm die ersten vier Klauseln der Gesetzesvorlage über die Ottawa-Abkommen an, nachdem es verschiedene Abänderungsanträge abgelehnt hatte. So wurde u. a. mit 255 gegen 32 Stimmen ein Zusatzantrag der Arbeiterpartei abgelehnt, nach dem die Bestimmungen der Ottawa-Abkommen auch auf den irischen Freistaat Anwendung finden sollten.

Verhaftung des Führers des „Hungermarsches" in London

Das Hauptquartier der Führer des „Hungermarsches" auf London wurde von Kriminalbeamten durchsucht. Der Führer, Hannington, wurde festgenommen.

Präsidentenwahl in Chile

Aus Santiago de Chile wird berichtet: Bei der Präsidentenwahl erhielt Arturo Alessandri mit rund 180 000 von insgesamt 325 000 Stimmen die absolute Mehrheit.

Nur noch 300 bis 350 Reichstagsabgeordnete?

Der gegenwärtige Mammutreichstag mit seinen 608 Abgeordneten ist ein unhandliches Gebilde, das außerordentlich schwerfällig und für die Reichstagsverwaltung lästig ist. Das Reichstagsgebäude ist etwa für 400 Abgeordnete gedacht und nicht für mehr als 600. Daher die Raumnot an allen Ecken und Enden, Umbauten und Unzuträglichkeiten aller Art. Wenn nach der Ankündigung des Reichsinnenministers durch die Reform des Reichstagswahlrechts u. a. auch die **Heraufsetzung des Wahlalters** von 20 auf 25 Jahre erfolgen würde, so würden damit, wie die „Wandelhalle" berechnet, fünf Jahrgänge von Jungwählern mit ungefähr 7 Millionen Stimmen ausfallen. Das würde eine Verminderung um etwa 115 Reichstagsmandate ausmachen. Andererseits aber würde durch die **Zusatzstimmen**, deren Umfang man noch nicht kennt, eine Vermehrung der Stimmen eintreten. Trotzdem würden auf diese Weise immerhin etwa 70 bis 80 Abgeordnete weniger gewählt werden. Es ist aber anzunehmen, daß die Verkleinerung des Reichstages noch stärker sein wird. Voraussichtlich wird man wieder dazu zurückkehren, eine feste Anzahl von Abgeordneten zu bestimmen, wie man z. B. vor dem Kriege 397 Reichstagsabgeordnete zählte. Oder der Wahlquotient wird so erhöht, daß es auf dasselbe herauskommt.

Totengedenkfeier der deutschen Kolonie in Brüssel

Vor dem Denkmal der deutschen Gefallenen auf dem Kriegerfriedhof von Brüssel versammelte sich am Dienstag die deutsche Kolonie zur Gedenkfeier. **Gesandter Graf Lerchenfeld** würdigte den Sinn des Allerheiligentages als Fest der Märtyrer und mahnte, in gleicher Weise das Andenken der für ihren Glauben an Volk und Vaterland gefallenen Blutzeugen zu ehren. Ueber dem Staat stehe die Volksgemeinschaft, die alle Deutschen einigt. Aufgabe der Ueberlebenden aus dem Weltkrieg, gerade der in Belgien in vorgeschobenem Posten Stehenden sei es, das Andenken des deutschen Namens zu wahren und zu mehren. Der Gesandte legte einen Kranz nieder, und verschiedene deutsche Vereinigungen folgten seinem Beispiele. Anschließend legte Graf Lerchenfeld einen Kranz am Denkmal der deutschen Gefallenen von 1870 nieder.

Die Verantwortlichen für den Aufstand in Sao Paulo nach Europa

Havas meldet aus Rio de Janeiro, daß 78 Personen, denen man die direkte oder indirekte Verantwortlichkeit für den Aufstand im Staate Sao Paulo zumesse, an Bord eines brasilianischen Dampfers Rio de Janeiro verlassen haben, um sich nach Europa zu begeben. Unter ihnen sind zahlreiche Militärpersonen, darunter General Klinger, mehrere Journalisten und Führer der republikanisch-demokratischen Partei von Sao Paulo. Auch der frühere Präsident Bernardez will demnächst Brasilien aus dem gleichen Grunde verlassen und außer Landes gehen.

Letzte Drahtnachrichten

Die neue Getreidemarkt-Stützung

Im Laufe des Dienstags haben, wie WTB.-Handelsdienst erfährt, im Reichsfinanzministerium Chefbesprechungen über die Finanzierung der geplanten neuen Getreidemarkt-Stützung stattgefunden, deren Ergebnis die Grundlage der morgigen Kabinettsberatungen über diesen Gegenstand bilden wird.

Ueber die geplanten Stützungsmaßnahmen selbst verlautet, daß eine zusätzliche Nachfrage geschaffen werden soll, da zu befürchten ist, daß bei einer zu erwartenden Verstärkung des ersthändigen Angebotes die natürliche Nachfrage in Anbetracht der allgemeinen Wirtschaftslage nicht ausreicht, um ein angemessenes Getreidepreisniveau aufrechtzuerhalten. Es wird zwar mit Bestimmtheit damit gerechnet, daß die Landwirtschaft auch weiter die bisher beobachtete Verkaufsdisziplin wahrt; die Stützungsaktion wird jedoch auf jeden Fall so gehandhabt werden, daß eine ähnliche Lage, wie sie sich 1929-30 entwickelt hat, nicht eintreten kann. Ob die Eingriffe am Effektiv- oder am Lieferungsmarkte erfolgen, wird nach der jeweiligen Marktlage entschieden werden. Eine Verfügung über die Stützungsbestände an Weizen und Roggen wird begreiflicherweise erst getroffen werden, nachdem im späteren Verlaufe des Erntejahres ein sicherer Ueberblick über die Ernte- und Versorgungsverhältnisse möglich ist. Bei der Verwertung wird aber jede Rücksicht auf die Brotgetreideversorgung genommen werden.

Die Vorbereitungen der Weltwirtschaftskonferenz

Im Finanzkomitee des Sachverständigenausschusses für die Vorbereitung der Weltwirtschaftskonferenz in Genf ging man nach einer bisher ergebnislos gebliebenen Diskussion über die Erhöhung des Preisstandes zur Frage der **Devisenbewirtschaftung** über. Es verlautet, daß der deutsche Vertreter, **Geheimer Finanzrat Vocke**, der in der Diskussion zuerst das Wort ergriff, die Entwicklung, die zur Einführung der Devisenbewirtschaftung in Deutschland geführt hat, eingehend schilderte. Er wies auf den Charakter der von der deutschen Regierung getroffenen Maßnahmen als Notstandsmaßnahmen hin und erklärte, daß diese Maßnahmen in dem Augenblick wieder verschwinden würden, als die Gründe, die ihre Einführung veranlaßt haben, wegfielen. Vocke ging auch auf die Frage der Auslandverschuldung ein. Er behandelte die Stillhalteabkommen und erklärte, daß die Weltwirtschaftskonferenz auch zu einer Dauerlösung der Frage, die das Verhältnis zwischen Schuldnern und Gläubigern betreffen, kommen müsse.

Das Wirtschaftskomitee befaßte sich dann mit den **Ein- und Ausfuhrverboten.** Die Diskussion beschränkte sich darauf, daß die einzelnen Sachverständigen die Lage in ihren Ländern darlegten.

Bezüglich der **Handelshemmnisse** hat das Wirtschaftskomitee bis jetzt Berichte der Vertreter der Vereinigten Staaten von Amerika, Japans, Italiens, Deutschlands, Englands, Frankreichs, Ungarns, der Tschechoslowakei und Belgiens entgegengenommen. Um diese Untersuchung noch weiter auszudehnen, sind die Vertreter der Länder, die zwar im Finanzkomitee, nicht aber im Wirtschaftskomitee vertreten sind, ersucht worden, gleichfalls eine Darstellung der Lage zu geben. Die Untersuchung würde demnach noch auf Holland, die Schweiz, Polen, Finnland und eventuell auch auf Argentinien ausgedehnt werden. Das Ziel der jetzigen Beratungen im Wirtschaftskomitee ist, zu einem Vorabkommen über die Beseitigung der Handelshemmnisse zu gelangen, das dann der Wirtschaftskonferenz vorgelegt werden soll.

Wer wird zweiter stellvertretender Generalsekretär des Völkerbundssekretariats?

Im Rahmen der von der Völkerbundsversammlung beschlossenen Reform des Völkerbundssekretariats ist die Stelle eines zweiten stellvertretenden Generalsekretärs geschaffen worden, die von einem Italiener besetzt werden soll. Der Name des ehemaligen italienischen Gesandten in Wien, Auriti, der zuerst für diesen Posten genannt wurde, ist jetzt völlig zurückgetreten; als aussichtsreichster Kandidat wird jetzt Pilotti, der bekannte Rechtssachverständige der italienischen Regierung in internationalen Konferenzen, genannt.

Pilotti ist Präsident des Appellationsgerichtshofes und vertritt die italienische Regierung seit Jahren fast ständig auf Genfer Tagungen.

Auch von dem aus den Flottenverhandlungen und aus seiner Tätigkeit in Genf bekannten Botschafter in Washington, Rosso, ist jetzt die Rede. Man weist jedoch darauf hin, daß Rosso erst vor kurzer Zeit den Botschafterposten in Washington übernommen habe, und daß es deshalb fraglich sei, ob er diesen wichtigen Posten schon sobald wieder aufgeben werde.

Die Arbeitslosen vor dem Unterhaus

Eine Deputation der nach London gekommenen Arbeitslosen versuchte, eine Eingabe mit einer Million Unterschriften dem Unterhause vorzulegen. Die Polizei hatte weitgreifende Vorsichtsmaßnahmen getroffen, rund um das Unterhaus eine Sperrkette gezogen und die dort angesammelte Menschenmenge mit Leichtigkeit zerstreut. Im Unterhaus selbst wäre die ganze Angelegenheit überhaupt nicht in Erscheinung getreten, hätte nicht ein Galeriebesucher die Verhandlungen über die Ottawa-Abkommen mit einem Zwischenruf gestört. Der Mann rief: „Im Namen von Millionen Arbeitslosen verlange ich, daß ihre Deputation empfangen wird, laßt Hannington frei!" Der Mann wurde entfernt.

Geheimrat Dr. Terdenge



soll mit der Leitung der Kulturabteilung des Auswärtigen Amtes betraut werden, deren Dirigent er bisher war. Sein Vorgänger war Geheimrat Freytag, der Gesandter in Lissabon wurde.

Hoovers Wahlrede in New York

Präsident Hoover ist Montagabend in Newyork eingetroffen. Die Polizei hatte umfangreiche Maßnahmen getroffen, um den Weg von der Eisenbahnstation zum Waldorf-Astoria-Hotel zu bewachen. Als der Präsident mit seiner Gattin nach dem Hotel fuhr, mischten sich in die Grüße seiner Anhänger einige Schmährufe. Im Hotel empfing Hoover eine Abordnung von Kriegsbeschädigten. Er sagte in einer Ansprache: „Der Tag wird niemals kommen, wo Amerika zu arm oder zu geizig ist, um für die Männer zu sorgen, die auf dem Schlachtfelde Invaliden geworden sind". Später begab sich Hoover nach Madison Square Garden, um dort eine Rede zu halten. Damit hat Hoover den Wahlkampf in die Zitadelle der feindlichen demokratischen Partei getragen. Der Präsident erklärte u. a., ein Sieg der Demokraten würde das amerikanische Wirtschaftssystem untergraben und zerstören. Ueber die Schutzzollfrage sagte er, in den Straßen von hundert Großstädten und von tausend kleineren Städten würde Gras wachsen und die Felder von Millionen von Farmen würden von Unkraut überwuchert werden, wenn das von den Republikanern geschaffene Schutzzollsystem beseitigt würde.

Banken- und Geschäftsmoratorium in Nevada

Aus Reno (Nevada), 1. Nov., wird berichtet: Der stellvertretende Gouverneur Griswold für den Staat Nevada hat ein allgemeines Geschäfts- und Bankenmoratorium bis zum 12. d. Mts. angeordnet. Zu gleicher Zeit hat George Winkfield, der Präsident von elf Bankinstituten in Nevada, angekündigt, er werde die Gelegenheit benutzen, um während der Dauer des Moratoriums sein Bankennetz zu reorganisieren. Die Nationalbank von Reno, die mit dem Konzern Winkfields in keiner Verbindung steht, kündigt an, daß sie heute ihre Schalter offen halte.

Ueberschwemmung im Regierungsbezirk Stade — Schlittenverkehr auf den Feldwegen

Die andauernden und ergiebigen Niederschläge haben im gesamten Regierungsbezirk Stade (zwischen Weser und Elbe) verheerende Wirkungen hervorgerufen. Obwohl der Wasserstand der Lesum und der Weser sich nicht sehr wesentlich verändert hat, sind im Binnenlande doch weit ausgedehnte Ueberschwemmungen zu verzeichnen. Riesige Seen haben sich in der Oste- und Mehe-Niederung gebildet. Bei dem hohen Wasserstand der Oste ist ein Abfließen des Wassers vorläufig nicht möglich. Die Feldwege sind vielfach derartig aufgeweicht, daß der Verkehr zur Einholung der Rübenernte auf den Feldwegen verschiedentlich nur noch mit Schlitten betrieben werden kann.

Verzweiflungstat eines Ehepaares

In Schöneberg wurden in ihrer Wohnung der 52 Jahre alte Schweizer Mättler und seine Frau durch Gas vergiftet tot gefunden. Die Eheleute hatten vor der Tat den Gasschlauch von der Küche her nach ihrem Schlafzimmer geleitet und dann den Gashahn geöffnet. Wie aus einem Brief hervorgeht, befand sich das Ehepaar schon seit einiger Zeit in schwerer wirtschaftlicher Notlage.

Die Tat wurde dadurch entdeckt, daß aus der Wohnung ein starker Gasgeruch strömte. Die Gasschwaden waren bereits in die über der Wohnung des Ehepaares gelegenen Räume gedrungen, wo die Gattin des dort wohnenden Chemikers Dr. Pläsch ebenfalls eine leichte Gasvergiftung erlitten hatte.

Unglückschronik

Zu dem Brunneneinsturz in Hameln erfahren wir, daß das von der Feuerwehr im Verein mit mehreren Facharbeitern eingeleitete Rettungswerk leider noch zu keinem Erfolg geführt hat. Der neben dem eingestürzten Brunnenschacht gegrabene Rettungsschacht muß auf 14 Meter vorgetrieben werden. Es wird nicht mehr damit gerechnet, daß der Verschüttete noch lebend geborgen werden kann.

Vier pommersche Fischer ertrunken. Am Montagabend waren vier Fischer aus Rest bei Köslin in See gefahren, um ihre ausgelegten Netze einzuholen. Von dieser Fahrt kamen sie nicht zurück. Dienstag morgen wurde ihr Boot am Strande bei Rest leer angetrieben. Man muß annehmen, daß die vier Fischer — es handelt sich um drei Vettern namens Erdmann und einen Fritz Schwartz aus Rest — ertrunken sind.

Deckeneinsturz in einer Kirche in Toulouse. In einer Kirche von Toulouse stürzte in dem Augenblick, als dort eine Gruppe Mädchen Katechismus-Unterricht erhielt, ein Teil der Decke ein. Die Mädchen wurden von den Trümmern begraben. Zwei sind schwer, zehn andere leichter verletzt worden.

Ein Sowjetdampfer in Seenot

Der Sowjetdampfer „Toporitsch Stalin", der sich auf der Fahrt von Tromsoe nach den russischen Kohlenbergwerken auf Spitzbergen befand, ist an dem Eingang zu dem Eisfjord auf der Höhe der Westküste von Spitzbergen gestrandet. Der Bergungsdampfer „Jason" ist zur Hilfeleistung ausgelaufen, wird aber 84 Stunden brauchen, bis er das gefährdete Schiff erreicht.

Kleine Meldungen

Weiterer Rückgang der Zahl der Konkurse und Vergleichsverfahren. Nach Mitteilung des Statistischen Reichsamts wurden im Oktober 1932 durch den „Reichsanzeiger" 459 neue Konkurse — ohne die wegen Massemangels abgelehnten Anträge auf Konkurseröffnung — und 232 neue Vergleichsverfahren bekanntgegeben. Die entsprechenden Zahlen für den Vormonat stellen sich auf 480 bezw. 306.

Eine Kleinstadt ohne Bürgersteuer. Die Stadtverordnetenversammlung von Altenkirchen konnte ihren etatsmäßigen Fehlbetrag ohne die Einführung der Bürgersteuer ausgleichen. Durch energische Abstriche konnte der Haushaltsplan ohne Steuererhöhung verabschiedet werden. Lediglich 200 Prozent Zuschlag zur staatlichen Grund- und Gewerbesteuer kommen zur Erhebung.

Gertrud Bindernagel außer Lebensgefahr. Das Befinden der Sängerin Gertrud Bindernagel hat sich wesentlich gebessert, sodaß man nach Ansicht der behandelnden Aerzte keine Besorgnis mehr um das Leben der Patientin zu haben braucht. Auch die infolge der Zerreißung des Darms befürchtete Bauchfellentzündung ist glücklicherweise nicht eingetreten. Gertrud Bindernagel kann seit mehreren Tagen wieder Nahrung zu sich nehmen.

Arbeitsniederlegung im freiwilligen Arbeitsdienst in Altona. Im Altonaer freiwilligen Arbeitsdienst haben über 1000 Beschäftigte die Arbeit niedergelegt. Die Ursache ist darin zu suchen, daß die von der Stadt gezahlte Sonderzulage von 1 RM auf Grund der neuen Reichsbestimmungen nicht mehr gezahlt werden kann.

Im Fieberwahn! Aus Freital-Deuben (bei Dresden) wird berichtet: Der 26 Jahre alte Dreher Hans Roeske durchschnitt seiner gleichaltrigen Frau mit einem Rasiermesser die Kehle und tötete sich auf die gleiche Weise. Wie die polizeilichen Ermittlungen ergaben, hat Roeske die Tat im Fieberwahn begangen.

Einbruch bei der Königsberger Staatsanwaltschaft. Wie die Justizpressestelle in Königsberg mitteilt, wurde nachts bei dem Sonderdezernenten für politische Terrorakte und Brandstiftungen der Staatsanwaltschaft im neuen Gerichtsgebäude ein Einbruch verübt, der aber zu keinem Erfolg geführt hat. Man vermutet, daß es die Täter, die sich wahrscheinlich abends im Gerichtsgebäude haben einschließen lassen, auf die Akten über die Ermittlungsverfahren zu den im August verübten Anschlägen abgesehen hatten.

Wegen Erschießung eines Fabrikdirektors verurteilt. Der frühere Angestellte der Textilwerke Zyrardow, Blachowski, wurde vom Warschauer Bezirksgericht zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt. Er hat den Generaldirektor der Zyrardower Textilwerke, Köhler, auf der Straße erschossen. Die Tat, so heißt es in einem Bericht des Wolffbüros, ist darauf zurückzuführen, daß die Arbeiter unter Köhler in den Textilwerken sehr zu leiden hatten.

Zur Hausschlächterei

gebrauchen Sie Konservendosen!

Fleisch und Wurstwaren bleiben in Blechdosen jahrelang frisch.

Kaufen Sie beim Fachmann **la verzinnte Blechdosen,** der Ihnen dieselben auch sauber und luftdicht maschinell verschließt.

Gebrauchte Dosen können immer wieder benutzt werden.

Neue Dosen von 15 Pfg. an.

Heinrich Hoppe, Klempnermeister,
Fernruf 102 an der Wiesenkirche

Zwangsversteigerung

Donnerstag, den 3. November, versteigere ich um 13,30 Uhr in Körbecke in der Gastwirtschaft Stockmann:

1 Schrank, 1 Waschkommode mit Spiegel, 2 Bilder, 1 Waschmaschine, 1 Schwein,

öffentlich meistbietend gegen sofortige Zahlung.

Elliger, Obergerichtsvollzieher.

Stadttheater Dortmund

Mittwoch, 2. November. **„Die endlose Straße".** Ein Frontstück in 4 Bildern von Sigmund Graff und Carl Ernst Hintze. Anfang 20 Uhr, Ende gegen 22,15 Uhr.

Donnerstag, 3. November. **„Die schalkhafte Witwe".** Komische Oper in 3 Akten von Ermanno Wolf-Ferrari. Anfang 20 Uhr, Ende gegen 22,30 Uhr.

Freitag, 4. November. **„Die endlose Straße".** Ein Frontstück in 4 Bildern von Sigmund Graff u. Carl Ernst Hintze. Anfang 20 Uhr, Ende gegen 22,15 Uhr.

Samstag, 5. November. **„Cavalleria rusticana".** — Oper in 1 Aufzug von Pietro Mascagni. Hierauf: **„Der Bajazzo".** Oper in 2 Aufzügen und einem Prolog von R. Leoncavallo. Anfang 19,30 Uhr, Ende nach 22 Uhr.

Sonntag, 6. November. **„Im weißen Rößl".** Operette in 3 Akten von Ralph Benatzky. Anfang 19,30 Uhr, Ende gegen 22,30 Uhr.

Ein Klavierkauf

will überlegt sein. Wenden Sie sich beim Kauf eines Instrumentes auch an uns, wir haben ständig gründlich überholte Klaviere am Lager. Es

ist Vertrauenssache

von wem Sie Reparaturen und Stimmungen ausführen lassen. Wir gewährleisten Ihnen sorgfältige und preiswerte Bedienung durch Fachleute. Mit kostenloser und unverbindlicher Beratung stehen wir gern zur Verfügung.

Provinzialblindenanstalt Soest, Ruf 563.

Bücherschau

Velhagen und Klasings Monatshefte.

Die geheimnisvolle Kassette des Kronprinzen Rudolf. Man weiß heute, wie sich das Drama von Meyerling abgespielt hat, und glaubt, auch die seelischen Untergründe zu kennen, die Rudolf zwangen, die blutjunge Mary Vetsera und sich selbst zu erschießen. In einer wertvollen Plauderei über den dummen Zufall in der Weltgeschichte wird bemerkt, daß diese Tragödie der habsburgischen Monarchie unmittelbare Wirren erspart hat. Wir lesen über diese bisher unbekannt gebliebene Gefahr im **Novemberheft von Velhagen und Klasings Monatsheften:**

„Kurz vor dem Drama hatte Rudolf der Gräfin Larisch, einer morganatischen Verwandten, die über die Beziehungen zwischen Rudolf und Mary Vetsera ihre schützende Hand hielt, eine Kassette mit Papieren übergeben, die sie nur demjenigen aushändigen dürfe, der ihr die Buchstaben R. J. U. O. nennen würde. Der geheimnisvolle Beauftragte, dem sie sie nachts auf einem einsamen Platze in der Nähe des Belvedergartens unmittelbar nach dem Drama in Meyerling übergab, war der Erzherzog Johann Salvator, Frondeur wie Rudolf, gelegentlich sein Vertrauter und Mitverschworener, der sich auch einmal entgegen der offiziellen österreichischen Politik um den bulgarischen Thron beworben hatte. Die ersten zwei der geheimnisvollen Buchstaben werden damit geklärt, sie bedeuten: Rudolf, Johann. Die zwei letzten nun man mit: Ungarn, Orient auslegen. Seit 1882 spielten magyarische Magnaten mit der Absicht, Rudolf zum König von Ungarn zu krönen. Er selbst, der in Konstantinopel seiner damals noch sehr geliebten Gattin gesagt hatte: „Hier wirst du einst Kaiserin sein", spielte mit dem Gedanken eines großen Reiches zunächst von der Leitha bis zum Bosporus. Enthielt die Kassette Beweisstücke dafür, daß Wachträume hochverräterische Wirklichkeit werden sollten? Nach dem, was der Erzherzog der Gräfin andeutete, muß man es annehmen. Die Lösung des Rätsels hat er mit in das Wellengrab genommen, das er — nach seinem Verzicht auf Rang und Würden 1889 noch Johann Orth — mit seiner Gattin Milly Stubel, der Schwester zweier bekannten Bühnenkünstlerinnen, 1891 an der Südküste Amerikas beim Untergang seines Schoners „Margueritta" fand."

S.G.V.

Heute 20 15 Uhr Zusammenkunft im Vereinslokal Topp

Tagesordnung:

1. Aufnahme neuer Mitglieder
2. Rückschau auf die Einweihungsfeier des Wanderheims
3. Bericht des Bauausschusses
4. Wahl der Hausverwaltung
5. Genehmigung der Hausordnung
6. Winterveranstaltungen in der J. H.
7. Nicolausfeier
8. Verschiedenes

Einige gebrauchte

Pianos

preiswert abzugeben. Verlangen Sie Angebot von Piano-Fabrik

Roth & Junius
Hagen i. W.
Bahnhofstraße 29.

Zum Schlachten

Pergamentdärme in allen Breiten, trockene Rinder-Kranzdärme, gesalzene Mitteldärme, gesalzene Schweinsdärme, Wurstgarn, Krummhölzer, Schlachtleitern, Schlachtmesser, Fleischhackmaschinen, Wurststopfmaschinen, Emaillewannen

Oberwinter
hinterm Rathaus



Landw. Kreisverein Soest.

Vertreterversammlung

am Sonnabend, dem 5. Nov. 1932, nachm. 3 Uhr im Hansasaal der Brauerei Topp-Soest.

Mitgliederversammlung

anschließend um 4 Uhr im Gasthof Gruß, Osthofenstr., in der Herr Dr. Tasch, Leiter des Milchversorgungsverbandes Berlin, einen Vortrag halten wird über das Thema: „Die Zwangsregelung des Berliner Milchmarktes nach § 38 des Reichsmilchgesetzes und die dabei gewonnenen Erfahrungen".

Der Vorsitzende: Lange-Windhof.

Zwangsversteigerung.

Am **Donnerstag,** den 3. 11. 1932, werde ich in Hattrop bei Wirt Nordhoff um 10,30 Uhr:

2 Kälber, 9 Läuferschweine, 1 Sofa, 1 Bücherschrank, 2 Kühe, u. a. m.;

anschl. in **Welver bei Wirt Fröhlich um 13,30 Uhr:**

1 Schreibtisch, 1 Ausziehtisch, 2 Pferde, 20 Hühner, 1 Kutschwagen u. a. m.;

anschl. in **Berwicke um 15 Uhr bei Wirt Kemper:**

2 Läuferschweine;

anschl. in **Borgeln um 17 Uhr bei Wirt Jaspert:**

1 Kleiderschrank, 1 Nähmaschine, 2 Schweine u. a. m.;

anschließend in **Hattropholsen um 17,30 Uhr in Gastwirtschaft Hattropholsen:**

1 Sofa, 1 Rind,

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Klapp, Gerichtsvollzieher.

Schöne weiße Zähne

Erhalten Sie bei täglichem Gebrauch von **Chlorodont,** der Zahnpaste von **höchster Qualität.** Sparsam im Verbrauch. Tube 50 Pf. und 80 Pf. Verlangen Sie nur Chlorodont und weisen Sie jeden Ersatz dafür zurück.

LICHTBURG - SOEST.

Nur heute, Mittwoch, den 2. Nov., 2 große Sondervorstellungen:

RUND UM DIE LIEBE

Ein Ufa-Film mit ganz großer Starbesetzung. Der Schriftsteller W. KUNDE, Düsseldorf, spricht über:

„Das Geheimnis des Ewig-Weiblichen"

— Jugendliche haben keinen Zutritt! —
Die Vorstellungen beginnen:
6 Uhr — Kassenöffnung 5 Uhr und 8,30 Uhr — Kasse 8 Uhr.

Frdl. möbliertes

Zimmer

wo selbiger auch Gelegenheit hat, Motorrad unterzustellen, gesucht. Offert. unt. Nr. 5675 an die Gesch.

Frische Fische

zum Kochen u. Braten,

grüne Heringe, ger. Aal, Bückinge, ger. Lachsheringe Sprotten.

Fr. Nüsse, Apfelsinen, Weintrauben, Blumenkohl, Knoblauch, sowie sämtliches Gemüse.

empfiehlt

H. Krake.

Oeffentliche Wahlversammlung

Freitag, den 4. Nov. 20 Uhr im Central-Hotel.

Redner: Rektor Fitzke - Herne.

Thema:

Die politische Stellung der D. V. P.

DER VORSTAND.

Union-Café

Heute Mittwoch, den 2. November 1932:

Wahl der Herbst-Schönheits-Königin von Soest

verbunden mit dem Ehren- u. Abschiedsabend der beliebten Hauskapelle Mathäus

Tanzspiele. Preisverteilung.

Außergewöhnlich großer Fischverkauf weil, billige Preise!

Cabliau o. K.	Pfd. 20 Pfg.
Goldbarsch o. K.	„ 22 „
Seelachs o. K.	„ 22 „
Nordsee-Bratschellfisch	Pfd. 24 Pfg.
Schellfisch o. K.	„ 24 „
Filetfisch	„ 28 „
Flußfisch	Flußhecht
Pfd. 30 Pfg.	Pfd. 85 Pfg.

Grüne Heringe Pfd. nur 16 Pfg.

Bücklinge, fettriefend	Pfd. 26 Pfg.
geräuch. Schellfisch	32 Pfg.
„ Seelachs	38 Pfg.
„ Makrelen	40 Pfg.
Heringssalat	1/4 Pfd. 17 Pfg.
Fleischsalat	1/4 Pfd. 20 Pfg.

Ferner empfehlen:

Fettheringe Dtz. nur 40 Pfg.
Fettheringe i. Tomaten Dose 38 Pfg.

bekannte 5 Proz. Rückvergütung.

Hill A. Soest G. Sassendorf.

Danksagung

Ich bin 22 Jahre alt, litt furchtbar unter Blutstauungen. Mein ganzer Körper war geschwollen, die Beine waren blaurot, gespannt und voller Löcher, ich ließ nichts unversucht, war immer in Behandlung. Zuletzt versuchte ich Homöopathie bei **Frau E. Wilking, Herne, Schulstr. 20.** Nach dem ersten Rezept trat schon merkliche Besserung auf. Meine Beine sind wieder normal, die Löcher sind zugeheilt und ich kann meiner Beschäftigung wieder nachgehen. Hierfür Frau E. Wilking meinen herzlichsten Dank.

Castrop-Rauxel, den 22. September 1932
Wittenerstraße 184 Luise Lechner.

Sprechstunden ab 10. Nov. jeden Donnerstag, Soest, Thomästraße 17, von 10—12 Uhr und 3—5 Uhr. —

Unser **Peter** ist da

Otto u. Elly Abendstern,
geb. Meyerhoff
z. Zt. Privatklinik D. Nägele, Schwerin.

Für die innige Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen unsern

herzlichsten Dank.

Familie Risse.

Klotingen, im November 1932.



Langersehnte

Hilfe für Schwerhörige

bringt der neue, kleine **Siemens-Phonophor,** das gute und höchstvollkommenste, ideale Hörgerät.

Leicht, unauffällig, lautstark, klangrein, zuverlässig, verzerrungsfrei und **billig** sind seine unvergleichlichen Vorzüge. 20 jährige Erfahrungen sichern Ihnen ein Qualitätsgerät. Ich erbitte Ihnen unverbindlichen Besuch am Donnerstag den 3. Nov. 9 - 1/21 1/23 - 7 **bei Anwesenheit meines Berliner Spezialisten.**

Fassen Sie Vertrauen zu uns, Sie werden reell bedient! Zahlungserleichterung. Auf Wunsch Heimbesuch.

Diplom-Optiker R. Wesche
Soest i. W., Brüderstrasse 47.

Tausende eiserne Oefen



und Ofenrohre müssen jetzt geputzt werden! Enameline Ofenpolitur und Schnellglanz Ofenol sind die besten Helfer.

Silberhelle Herdplatten durch:

Riesentube Grün Rol	22 Pfg.
Eilfix, große Tube	30 Pfg.
Nicco, große Tube	35 Pfg.

alles mit Nachpolierpulver.

FRANZ KERSTIN.

Während der

KIRMES

erhöhen sich die Gefahren des Einbruchs, darum Soester Bürger u. Geschäftsleute, schützt Euer Eigentum in diesen Tagen durch einen Bewachungsauftrag bei der

Westfälischen Wachgesellschaft

Soest i. W., Kölner-Ring 32, Anruf 266 die Bewachungen auch stunden- und tageweise ausführt, desgleichen Ermittelungen und Beobachtungen übernimmt. — — — —

Platzvertreter

gesucht von alter Berliner Lotterie-Firma. Nur Herren mit guten Zeugnissen und Barkaution von RM 300,— wollen sich melden. Verdienstmöglichkeit RM 150,— bis 300,— monatlich. Dauerexistenz.

Offerten unter H. 9. a. d. Berliner Werbeberatung G. m. b. H., Annoncen-Expedition, Berlin W.9.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen der **Konsum- und Spargenossenschaft für Soest und Umgegend e. G. m. b. H. Soest,** soll eine Abschlagsverteilung erfolgen. Dazu sind 26 715,39 RM verfügbar. Zu berücksichtigen sind 515,52 RM bevorrechtigte und 58 221,94 RM nichtbevorrechtigte Forderungen.

Das Verzeichnis der zu berücksichtigenden Forderungen ist auf der Geschäftsstelle des Amtsgerichts Soest niedergelegt.

Soest, den 1. November 1932.

Der Konkursverwalter:
Dr. Sträter, Rechtsanwalt.